P. o. germ.
583

Digitized by Google

Cf. M. deutsche. pag. 20.

P. O. germ
583-6

Digitized by Google

<36611685500010

<36611685500010

Bayer. Staatsbibliothek

EPIGRAMMATISCHE
ANTHOLOGIE

Herausgegeben
von
Joh. Christ. Friedr. Haug
und
Friedr. Christ. Weisser.

Sechster Theil.

Zürich 1808.
bey Orell Füſsli und Compagnie.

Digitized by Google

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

102.

Friedrich Bernritter.

Digitized by Google

Geboren 1754. zu Eglingen, im Wirtembergiſchen. Geſtorben 1803. zu Stuttgart, als **Rentkammerrath.**

1.

DER ZÄRTLICHE EHMANN.

Schnell weckt man Ralphen, der zufrieden
Auf weichem Pfühl sich dehnt, und sagt dem armen Mann
Die schreckenvolle Zeitung an:
So eben, Freund, ist deine Frau verschieden! —
Ha, spricht er gähnend, welche Pein —
Harrt morgen früh, wenn ich erwache, mein!

2.

AUF TITUS, DEN ZWEYTEN.

Wenn all das Gute, was er seinem Volk gethan,
Dem Wiederbringer goldner Zeiten
Je nach Verdienst vergolten werden kann,
O welch ein Inbegriff von Seligkeiten!

3.
ALS PHANTAST EINEN WICHTIGEN POSTEN ERHIELT.

Wie? — Sollte sich Phantast
Für diese Stelle schicken? —
«Gehört die schwerste Last
Nicht für des Esels Rücken?"

4.
LOTH.

Der fromme Mann trank Wein, sank zärtlich auf sein Lager,
Und ward zugleich sein Schwähr, sein Tochtermann und Schwager.

5.
DIE BEICHTE.

Entsage doch der Fleischeslust, mein Sohn!
Sonst ist die Hölle dein gewisser Lohn.
«Seys! wenn ich nur die reizende Belinde
Dort wieder finde."

6.

RICHTERLICHE ERMAHNUNG.

Ihr Schurke! Stellt ihr nicht das Stehlen ein,
So laſs ich, traun! das nächstemahl euch
henken,
Und wird auch dieſs euch keine Warnung seyn,
So werd' ich schon auf schärfre Strafe denken!

7.

BESCHEIDENHEIT.

Schickt denn sich wohl zum Gallarocke,
Wenn Herr von Plump spazieren fährt,
Das stete Sitzen auf dem Bocke?
«Der Mann weiſs, wo er hingehört."

8.

JUNKER HANSENS SEELENRUHE.

„Das dumme Volk, ach! bis zum Grabe
Plackt es mit dem Gewissen sich!
Ich lache sein, und segne mich
Tagtäglich, daſs ich keines habe."

9.

DIE BEWAFFNUNG.

Held Fritz, das junge Blut, kaum achtzehn
Sommer alt,
Läſst sich voll Hochgefühls mit einem Panzer
schmücken:
Doch rath' ich euch aus Gründen, schnallt
Das Erz dem Junker auf den Rücken.

10.

VERGLEICHUNG.

An Titus denk' ich bey Lenoren.
Zum Glück der Welt ist sie, wie er, geboren.
Was er bey Tag, thut sie bey Nacht:
Denn jede hält sie für verloren,
Da sie nicht Einen glücklich macht.

11.

DER EINHEIZER.

Auch wird der Speisesaal zum Trauungsfeste
Gut eingeheizt! — «Herr, auf wie viele Gäste?"

12.

DER BEGLÜCKTE KAMMERJUNKER.

Wo Seine Durchlaucht sind, bin ich von der Partie:
Zur Tafel, zum Concert, zur Jagd geleit' ich Sie;
Kurz, wir sind unzertrennt! — Wer kann zu diesem Glücke
Sich schwingen ausser mir? «Wer, Armer? Jede Mücke!"

13.

KAPITAIN COOK.

Als Cook den Styx passiren sollte,
Da tobt' ein Sturm so fürchterlich,
Daſs Charon selbst nicht überfahren wollte;
Gleich nähert' ihm der Britte sich,
Und sprach, die Hand ihm schüttelnd: Bruder!
Was zagst du? Fort, ermanne dich!
Im Nothfall nehm' ich selbst das Ruder.

Digitized by Google

14.

FALSCHES VERTRAUEN.

Auf Gott und Sie verlaſs' ich mich —
« Umsonst, mein Freund! Ach, Gott und ich,
Wir gelten beyde wenig
Beym jungen König."

103.

Joseph Friedrich Freyherr von Retzer.

Geboren 1754. zu Krems in Nieder-Oesterreich. Lebt zu Wien als K. K. Hofsekretär und Büchereensor. Seit dem 9. May 1784. Mitglied der *Arcadi Romano Sonziaci* unter dem Nahmen *Enripeo Dodoueo*, und seit dem 24. November 1798. Ehrenmitglied der Gesellschaft der Alterthümer zu Kassel.

I.

AN CAMILLA.

Lieb' ich dich nicht, o Camilla? nnd doch,
doch achtest du meiner
Wunden nicht — Wunden, so tief, als sie
kein Dichter noch trug.
Ehr' ich dich nicht mit Geschenken? und doch,
doch achtest du meiner
Wunden nicht — Wunden, so tief, als sie
kein Sterblicher trug.
Preis' ich in Liedern dich nicht? und doch,
doch achtest du meiner
Wunden nicht — Wunden, so tief, als sie
kein Liebender trug.
Wohl! So will ich denn fliehen; vielleicht ver-
mag, was Gesang nicht,
Was nicht Geschenke, noch Flehn bei dir ver-
mochten, die Flucht.

2.

DER KAUFMÄNNISCHE FREYER.

Ey! warum stauntest du so sehr,
Als Julia dir jüngst erzählte,
Daſs Lotten, arm an Reiz, allein an Golde schwer,
Sich Kaufmann Mops zur Gattinn wählte?
Freund! Die Façon war seine Sache nicht;
Er nahm nur das Gewicht.

3.

AUF EINEN SCHLECHTEN EPISCHEN DICHTER.

Vergöttert wird Homer, allein man liest ihn nicht;
Getadelt Arouet, und ist an Lesern reich.
Du, Stentor, bist Homer und Arouet zugleich:
Glückseliges Genie, dich liest und lobt man nicht.

4.

DIE WOHNUNGEN DER GROSSEN.

Wer wohnt in diesen Marmorfesten,
An Pracht selbst Salomos Pallästen
Und Göttertempeln gleich? Bis an den Himmel ragt
Ihr Glanz empor! — Da sprach ein loser Spötter:
Hier wohnen dieser Erde stolze Götter,
Von Launen, Gicht und Podagra geplagt.

5.

VORARBEIT.

Paulin verfaſst mit wahrer Autorwonne
Des Werks Register, das er schreiben wird.
So schuf Jehova (lehrt uns Moses, der nicht irrt)
Am zweyten Tag das Licht, am vierten erst die Sonne.

6.
DER STERBENDE EPIKURÄER.

Nun endlich, Brüder, ist des Lebens Gastmahl aus.
Ich aſs und trank mich satt. Es war ein langer Schmaus.
Die Nacht beginnt, und es ist Zeit zu gehen.
Doch ach! wie mags wohl mit der Zeche stehen?

7.
AN SICH SELBST.

Amors Pfeil, und die Lumpen der Armuth drückten mich beyde.
Thöricht sucht Amor nicht Gold, was doch die Armuth ersehnt.

8.
DER TREUE LIEBHABER.

Einst warst du sanft und schön, da schwur
ich, o Glycere,
Dir ewge Treue; doch du ändertest seither
Herz und Gestalt so sehr,
Daſs an dir selbst nun Treue Meineid wäre.

9.
AN PONTIKUS.

Ja! Wer Wünsche noch hegt, ist arm in
Mitte des Goldes!
Willst du reich seyn, o Freund Pontikus?
Wünsche dir nichts!

Digitized by Google

10.

WEISHEIT UND LIEBE.

NACH BOUFLERS.

Der Philosoph.

Gift ists für die Philosophie,
Ein zärtlich Herz zu nähren.

Das Mädchen.

Und doch mein Herr, ists eitle Müh,
Vor diesem Gift sich wehren.

Der Philosoph.

Die Weisheit schafft des Menschen Glück,
Und adelt seine Triebe.

Das Mädchen.

Doch süſser ist der holde Blick
Des Jünglings, den ich liebe.

Der Philosoph.

Heil, wer der Liebe Gift entrann,
Mit Weisheit ausgerüstet!

Das Mädchen.

Nicht Weisheit ist es, weiser Mann,
Nur Gift, wonach uns lüstet!

104.

Johann Friedrich Jünger.

Digitized by Google

Geboren 1755. zu Leipzig. Gestorben 1797. als kaiserl. königl. Hoftheaterdichter zu Wien.

1.

REFLEXION.

„Zu eurer Mädchen Schlafgemach
Geht durch die Kirche nur der Weg!" So
sprach
Der Pastor Hildebrand;
Allein er schlich des Junkers Köchinn nach,
Bis, umgekehrt, er durch ihr Schlafgemach
Den Weg zur Kirche fand.

2.

AN EIN WEINENDES MÄDCHEN.

Den Kummerthränen, die dir jetzt im Auge
stehen,
Folgt bald der Freude Lächeln nach.
Der Tropfen, den wir früh im Schoos des
Veilchens sehen,
Verspricht uns stets den schönsten Frühlingstag.

Digitized by Google

3.

LIEBE UND THORHEIT.

Im Spiel kriegt' Amor einst (man weiſs, wie Kinder sind)
Mit Göttinn Thorheit Streit. Es kam sogar zum Schlagen,
Und Göttinn Thorheit schlug den Gott der Liebe blind.
Cythere flog zu Zevs, die Thorheit zu verklagen,
Und ihn um Rache anzuflehn.
Was kann ich thun? rief er. Denn, recht beym Licht besehn,
Ist gleiche Schuld auf beyden Seiten.
Doch Amor kann hinfort nicht ohne Führer gehn;
Drum soll die Thorheit ihn durchs ganze Leben leiten.

4.

ERLÄUTERUNG.

Was muſs wohl unsrem Arzt im Kopfe liegen;
Ein Haus so nah' am Kirchhof sich zu baun! —
«Freund, kennst du nicht das Künstlern eigene
Vergnügen,
Stets ihre Werke zu beschaun?"

5.

DIE SPRÖDE.

Jüngst küſste Philidor die kleine Lydia,
«Pfui! sprach sie, laſs mich ja!
«Sonst schrey' ich gleich! und hielt dem bel-
lenden Bijou
Die Schnauze sorgsam zu.

Digitized by Google

6.

AN JULIEN.

Nimm diese Rose, Zauberin!
Sie welket früh und schnell dahin;
Dich schmückt ein Lenz der nie entweicht:
Denn Tugend, welche nie verbleicht,
Schafft Reize, welche nie verblühn.

105.

Carl Wilhelm Meyer.

Digitized by Google

Geboren 1755. zu Berlin. Lebt daſelbſt als Buchhalter bey der königlichen Accise.

1.

FLAVIA.

Die schlaue Flavia bedeckt aus frommer Pflicht,
Damit an Erd' und Staub der Mensch erinnert
werde,
Hand, Busen, Hals und Angesicht
Mit röthlicher und weisser Erde.

2.

WUNSCH EINES FREYBEUTERS.

O welch ein Herzeleid!
Man hängt uns gar in Friedenszeit,
Wenn wir das Nehmen uns erlauben.
Krieg wünsch' ich, Krieg! O Herrlichkeit!
Da kann ich doch mit Ehre rauben.

3.

SUUM CUIQUE.

Wie weiſe giebt der Herr der Welt,
Daſs uns die Leiden nicht erdrücken:
Denn Edeln gab er Duldung, Narren Geld,
Und Eseln harte Rücken.

4.

DER STREITER.

Bull ist gar mächtig im Disputiren;
Er weiſs uns plötzlich zu überführen.
Wir glauben, um nicht das Gehör zu verlieren.

5.

ORTHODOXIE.

Das glaub' ich nie, mein Herr Papist,
Weils der Vernunft zuwider ist. —
«Ey was Vernunft! Die braucht kein Christ."

106.

JOHANN VON ALXINGER.

Digitized by Google

Geboren 1755. zu Wien. Gestorben daselbst 1797. als Ritter des heil. römischen Reichs, und des K. K. Nationaltheater - Ausschusses Secretär und Mitglied.

Digitized by Google

1.

EIN NEUER REIHENTANZ.

Ein neuer Reihentanz! Man reicht
Zuerst die Hände sich, dann dreht man sich
den Rücken.
Nun ihr, die Hymens Fesseln drücken,
Sagt, *ob* nicht dieser Tanz dem Ehestande
gleicht?

2.

DIE SACRAMENTE.

Was? Sieben Sacramente zählen
Die Herren Theologen? Ey!
Für Leute, welche niemahls fehlen,
Heiſst das doch gröblich sich verzählen!
Sind Buſs' und Eh' nicht einerley?

Digitized by Google

3.
DER JUNGE FREUND.

Ist noch ein Platz in deinem Herzen leer,
Ich weiſs es wohl, du hast der Freunde mehr,
So gönn' ihn mir. Doch falls ein junger Freund
Kaum liebenswerth, kaum wünschenswerth dir scheint,
So denke nur, daſs alter Freunde Schar
Auch einmal jung in deiner Freundschaft war,
Und wähle stets zum jungen einen Mann,
Der mit der Zeit ein alter werden kann.

4.
BAVS GEDICHT UND DER OCEAN.

Halb gleicht dem Ocean dein kühnes Prachtgedicht:
An Wasser ist es reich; allein das Salz gebricht.

5.
PORCIA.

Als Porcien Bericht vom Tod des Gatten kam,
Und man, trotz allem Flehn, ihr jede Waffe
nahm,
Da rief sie: Keine Macht kann uns den Tod
verwehren;
Dieſs, dächt' ich, konnt' euch wohl mein edler
Vater lehren!
Sie rieſs, und trank in Hast von dem beraub-
ten Herd
Geglühte Kohlen. Geht, versagt ihr nun das
Schwert!

6.
DER SCHULDENFREYE.

Du, Sextus, bist ein schuldenfreyer Mann,
Denn schuldig ist nur der, der zahlen kann.

Digitized by Google

7.

IN EIN STAMMBUCH.

Die Lieb' ist eine Myrthenlaube:
Am Eingang rieselt sanft ein flüſsiger Krystall,
Der Schmerzenslethe heiſst. Es singt die Nachtigall
Im Schatten dieser Laub', es girrt die treue Taube;
Doch ist darinn für zwey nur Raum.
O selig ist der Mann, der jeder Gröſse Traum
Hier gern vergiſst, mit einer edlen Seele,
Die deiner gleicht, o Gabriele!

Digitized by Google

107.

ALOIS BLUMAUER.

Digitized by Google

Geboren 1755. zu Steyer, im Lande ob der Ens. Gestorben 1798. zu Wien, als Buchhändler. Bis 1793. war er K. K. Büchercensor.

1.

WUNDER DER LIEBE.

Liebe traf mich, meine Augen weinen,
Und im Herzen brennt ein Feuer mich;
Durch der Liebe Machtgebot vereinen,
Mich zu quälen, Elemente sich.
Ach! Vergebens lodert meine Flamme,
Fruchtlos netzen Thränen mein Gesicht:
Thränen, warum löscht ihr nicht die Flamme?
Flamme, warum trocknest du die Thränen nicht?

2.

LETZTE WORTE EINES STERBENDEN.

Nackt ward ich einst zur Welt geboren;
Nackt scharrt man bald ins Grab mich ein,
Und also hab' ich durch mein Seyn
Gewonnen nichts, und nichts verloren.

3.

AN MADEMOISELLE JAQUET, ALS SARA IM HOLLÄNDER.

Wenn man der guten Sara Lehren
Für sich im Buch des Dichters liest,
Scheints, daſs der Mann, den sie bekehren,
Ein Wunder des Theaters ist:
Doch so, wie wir von dir sie hören,
Ist es, wie jeder leicht vermiſst,
Kein Wunder, daſs sie ihn bekehren.

4.

GRABSCHRIFT EINES SPANIERS FÜR SEINEN GEHENKTEN VETTER.

Hier schloſs mein Vetter Raps die Augen zu.
O Wanderer, blick' in die Höhe,
Und wünschest du dem armen Sünder Ruh,
So wünsche, daſs der Wind nicht wehe!

108.

Johann Konrad von Einem.

Digitized by Google

War einige Zeit Konrector zu Hanöverisch - Minden, und privatisirte zuletzt in Erfurt, wo er 1799. starb.

1.

DIE OPERNSÄNGER UND DER RENTMEISTER.

Um ihren Jahrgehalt, der längst schon fällig
war,
Hielt bey der Renterey der Opernsänger Schar
Sehr dringend an. Euch kann noch nicht
Geholfen werden, war die Antwort; es ist
Pflicht,
Vor allem denen erst, die weinen, beyzu-
springen;
Dann kommt die Reih' an die, die singen.

2.

ALEXANDER ZU SEINEM LEHRER ARISTOTELES.

Die Menschheit gab mein Vater mir:
Die Menschlichkeit verdank' ich dir.

3.

DER MARSCHALL VON SACHSEN.

Mit verehrendem Dank vernehmet das Lob
Des französischen Volks, wie es Moritz erhob:
Von Geburt war der Marschall ein Deutscher;
allein
Er verdiente die Ehr', ein Franzose zu seyn.

4.

BAV UND DER PRINZ.

Prinz, ich bringe dir
Lessings Grabschrift hier.
«Brächte Lessing mir
Deine doch dafür!"

5.

MISANDER.

Ein schwerer Kummer drückt Misandern,
Das zeigt der Augenschein:
Ihm muſs ein Unglück, oder andern
Ein Glück begegnet seyn.

Digitized by Google

6.

DER ALTE GLOSS.

Oft hat er noch, der alte Gloſs,
Einfälle voller Witz, die ganz zur Sache passen:
Er ist wie ein verfallnes Schloſs,
In welchem dann und wann sich Geister sehen
lassen.

7.

MÜTTERLICHE WARNUNG.

Hüte, Tochter, hüte dich
Vor den süſsen Herrn!
Mit den Lippen nahn sie sich;
Doch ihr Herz ist fern.

8.

ANTHOLOGISCHE GLOSSE.

Daſs unser junges Frauenzimmer
Mit bloſsem Busen geht, befremdet dich?
Die Blumen öffnen immer
Zur Zeit der Blüthe sich.

9.
OPUS POSTHUMUM.

Aus Noth, weil sich kein Brennholz fand,
Ward einst von Diogenens Hand
Das Bild des Herkules zerbrochen.
Zu deinen Thaten füge du
Die dreyzehnt' jetzo noch hinzu,
Sprach er, das Essen mir zu kochen.

10.
DAS CRUCIFIX.

Dem kranken Hans gab Pater Braun
Ein hölzern Crucifix, um dran sich zu erbaun.
Nehmt euren Herrgott da nur wieder, lieber Herr!
Sprach Hans, als er genas: ich brauch' ihn nun nicht mehr.

11.

VATER UND TOCHTER.

Ja, Lischen, freyen ist wohl gut,
Sprach Vater Kunz, doch besser thut,
Wer gar nicht freyt! So will ich dann
Das Gute thun, fing Lischen an,
Das Bessre thue, wer es kann!

12.

DER GLÜCKWUNSCH.

Ich bin von ganzer Seel' erfreut,
Daſs Sie das Amt davon getragen.
«Viel Dank für Ihre Gütigkeit!"
Was werden nun die Neider sagen?
«Das eben wollt' ich Sie jetzt fragen."

13.

AN EINEN GROSSEN MAHLER.

Freund, deines Pinsels Zauberkraft
Bestätigt auch Mathilde:
Sie haſst im Spiegel ihr Gesicht,
Und liebts in deinem Bilde.

14.

ER UND SIE.

Ein wohlgepaartes Paar, Silvester und Banise!
Ein Sansculott' ist er, sie eine Sanschemise.

109.

Joseph Franz Ratschky.

Geboren 1757. zu Wien. Lebt daselbst als kaiserl. königlicher Regierungsrath.

Digitized by Google

1.

AN EINEN MIT ABBILDUNG DER FREUNDSCHAFT BESCHÄFTIGTEN KÜNSTLER.

Nimm einem Amor seinen Pfeil
Und seine beyden Schwingen,
Und laſs die Binde nur zum Theil
Die Augen ihm umschlingen,
Dann stellet Cypripor
Das Bild der Freundschaft vor.

2.

AUF DEN SPRINGBRUNNEN EINES LUSTGARTENS.

Seht hin! Ein Triton steht, gestützt
Auf Felsentrümmer, dort im Wasser.
Wer stellt' ihn auf? Ein reicher Praſser,
Der unverdient im Trocknen sitzt.

Digitized by Google

3.
AN EINEN SCHLECHTEN SCHAUSPIELDICHTER.

Dein allerneustes Ritterstück,
Schreibseliger Crispin, miſsfiel den Kennern allen,
Und machte nur beym Troſs des Publikums sein Glück.
Sprich immerhin, es hab' — ich sag': es sey gefallen.

4.
AUF DIE MARKTSCHREYERISCHEN BUCHHÄNDLER - RECENSIONEN.

Ihr Herren Elzevir' in Leipzig und Berlin!
Preist nicht so unverschämt, was ihr verlegt, und schweiget!
Man weiſs ja ohnediefs, daſs nie die Kupplerinn
Zum Nachtheil ihrer Dirnen zeuget.

5.

DIE RECHTHABERINN.

Weil ich zu vorschnell sprach, du habest dich betrogen,
Zürnst du, o schönes Kind, und nennst mich ungezogen.
Ich übereilte mich: vergieb, Laidion!
Dich selbst betrogst du nie, doch mich und andre schon.

6.

DER POETASTER UND KRITIKASTER.

Thrax dichtet herzlich schlecht, und Midas lobt den Plunder:
Laſs, Gott der Musen, durch ein Wunder
Den blinden Recensenten sehn,
Und Thraxens lahme Verse gehn!

7.
AUF EINEN GEFÜHLLOSEN OFFIZIER.

Wer unter dir Musketen trägt,
O junger Wütherich, ist wahrlich zu beklagen:
Denn deine Mannschaft wird, wenn sie der Feind nicht schlägt,
Vom Korporal geschlagen.

8.
EIN WORTSPIEL.

Du rühmest dich, Freund Kilian,
Du seyst ein Mann von Wort:
Ey, Plauderer, wer zweifelt dran?
Du sprichst ja immerfort.

Digitized by Google

110.

Friedrich August Weisshuhn.

Digitized by Google

Geboren 1759. zu Langenrode in Thüringen. Mag. der Philosophie zu Leipzig seit 1787. Gestorben 1792.

Digitized by Google

1.

DIE UEBERSETZUNG.

In diesem Buch, sprach Rolf, versteh' ich nicht ein Wort,
Drum seyd so gut, und helft mir doch ein wenig fort.
Da wird euch, sprach ich, wohl die Uebersetzung dienen,
Die jüngst davon in Wien erschienen.
Nicht doch, erwiedert Rolf, und lacht:
Denn, Freund! Die hab' ich selbst gemacht.

2.

DER STUDIERENDE.

Zum zweytenmahl bezieht Lips die Akademie,
Und wird nun ein Jurist. Erst war er ein Genie.

Digitized by Google

3.
DER ARZT.

„Er stirbt! Zwey Stunden noch, so war es hergestellt;
Mein Elyxier, wirkt' es nicht sichtbar schon?"
Ja wohl, Hygeens weiser Sohn!
Die Wahrheit läugnet dir kein Zweifler in der Welt:
Starb nur der Kranke nicht, so ward er hergestellt.

4.
AN DEN LESER.

Du liest mich, Freund! und kennst mich nicht?
Ich danke dir! Du wirst nun bald mich näher kennen.
Du kennst mich schon, und liest mich nicht?
O lies! Du lernst vielleicht dich selber näher kennen.

5.
DER SPIELER.

„Der Spieler Fix hat nun schon zwanzig Jahre her,
So manchen Thoren ausgezogen!"
Ja wohl betrog er nur zu sehr;
Euch, so wie mich, doch sich noch mehr:
Denn zwanzig Jahr sind nun, um die er sich betrogen.

6.
BARON HANS.

Der Pächter Hans, des Pächters Michel Sohn,
Hat Tonnen Golds geerbt, und nennt sich nun Baron.
Er hofft mit Band und Stern umsonst uns zu bethören:
Sieht man den Pächter nicht, so kann man ihn doch hören.

7.

AN UNSERN BUSSPREDIGER.

Mit deiner Redekunst wirst du uns nicht bekehren.
Warum? Dein Leben ist zu schlecht.
Sey weniger beredt, und lebe gut und recht;
So glaubt man dir, Fatill, wenn schon nicht deinen Lehren.

8.

DER KLERUS.

Die Frömmigkeit gebar die Macht
Des Klerus, und hielt sie gelinde.
Doch ward von dem verruchten Kinde
Die gute Mutter umgebracht.

9.

LEICHT UND SCHWER.

Daſs Ralph als Advokat geschickt Processe
führet,
Als Richter gar nicht thut, was ihm zu thun
gebühret,
Das wundert mich nicht eben sehr:
Jurist zu seyn ist leicht; gerecht zu seyn, ist
schwer.

10.

GLÜCKLICHE FEUERSBRUNST.

Daſs heut sein Haus dem Puff verbrannte,
Dafür dankt er von Herzen Gott:
Denn wär' es nicht verbrannt, er machte
Mit Ehren morgen nicht bankrott.

Digitized by Google

II.

DIE GEMEISSELTE SCHLANGE.

Die Schlange dort, die um die goldne Vase
Des Künstlers Meisterhand gerollt,
Sie lebt, sie lebt, wer kann noch zweifeln?
Avar sieht sie, und scheut das Gold.

Digitized by Google

III.

Friedrich von Schiller.

Geboren 1759. zu Marbach im Wirtembergischen. Gestorben 1805. zu Weimar, als Sachsen-Meinungischer Hofrath.

Digitized by Google

1.

DER SÄMANN.

Siehe, voll Hoffnung vertraust du der Erde den goldenen Samen,
Und erwartest im Lenz fröhlich die keimende Saat.
Nur in die Furche der Zeit bedenkst du dich Thaten zu streuen,
Die von der Weisheit gesät still für die Ewigkeit blühn.

2.

ZWEYERLEY WIRKUNGSARTEN.

Wirke Gutes, du nährst der Menschheit göttliche Pflanze;
Bilde Schönes, du streust Keime der göttlichen aus.

3.
UNTERSCHIED DER STÄNDE.

Adel ist auch in der sittlichen Welt. Gemeine Naturen
Zahlen mit dem, was sie thun, edle mit dem, was sie sind.

4.
DAS WERTHE UND WÜRDIGE.

Hast du etwas, so theile mirs mit, und ich zahle, was recht ist;
Bist du etwas, o dann tauschen die Seelen wir aus.

5.
DIE MORALISCHE KRAFT.

Kannst du nicht schön empfinden, dir bleibt doch vernünftig zu wollen,
Und als ein Geist zu thun, was du als Mensch nicht vermagst.

6.

MITTHEILUNG.

Aus der schlechtesten Hand kann Wahrheit mächtig noch wirken;
Bey dem Schönen allein macht das Gefäſs den Gehalt.

7.

JETZIGE GENERATION.

War es immer wie jetzt? Ich kann das Geschlecht nicht begreifen:
Nur das Alter ist jung, ach! und die Jugend ist alt.

8.

AN DIE MUSE.

Was ich ohne dich wäre, ich weiſs es nicht; aber mir grauet,
Seh' ich, was ohne dich Hundert und Tausende sind.

9.

DER GELEHRTE ARBEITER.

Nimmer labt ihn des Baumes Frucht, den er mühsam erziehet;
Nur der Geschmack genieſst, was die Gelehrsamkeit pflanzt.

10.

DAS EIGENE IDEAL.

Allen gehört was du denkst, dein eigen ist nur was du fühlest,
Soll er dein Eigenthum seyn, fühle den Gott, den du denkst.

11.

DER SCHLÜSSEL.

Willst du dich selber erkennen, so sieh' wie die andern es treiben;
Willst du die andern verstehn, blick' in dein eigenes Herz.

12.

DER AUFPASSER.

Strenge wie mein Gewiſsen bemerkst du, wo ich gefehlet;
Darum hab' ich dich stets wie — mein Gewiſsen geliebt.

13.

ASTRONOMISCHE SCHRIFTEN.

So unermeſslich ist, so unendlich erhaben der Himmel!
Aber der Kleinigkeitsgeist zog auch den Himmel herab.

14.

DER BESTE STAAT.

Woran erkenn' ich den besten Staat? Woran du die beste
Frau kennst: Daran, mein Freund, daſs man von beyden nicht spricht.

15.

AN DIE PROSELYTENMACHER.

Nur ein weniges Erde beding' ich mir ausser der Erde,
Sprach der göttliche Mann, und ich bewege sie leicht.
Einen Augenblick nur vergönnt mir ausser mir selber
Mich zu begeben, und schnell will ich der eurige seyn.

16.

WEISHEIT UND KLUGHEIT.

Willst du Freund die erhabensten Höhn der Weisheit erfliegen,
Wag' es auf die Gefahr, daſs dich die Klugheit verlacht.
Die kurzsichtige sieht nur das Ufer, das dir zurückflieht,
Jenes nicht, wo dereinst landet dein muthiger Flug.

17.
POLITISCHE LEHRE.

Alles ſey recht, was du thuſt, doch dabey
lass' es bewenden,
Freund, und enthalte dich ja, alles, was recht
iſt, zu thun.
Wahrem Eifer genügt, daſs das Vorhandne
vollkommen
Sey, der falſche will ſtets, daſs das Vollkom-
mene ſey.

18.
MAJESTAS POPULI.

Majeſtät der Menſchennatur! Dich ſoll ich
beym Haufen
Suchen? Bey wenigen nur haſt du von jeher
gewohnt.
Einzelne wenige zählen, die übrigen alle ſind
blinde
Nieten, ihr leeres Gewühl hüllet die Treffer
nur ein.

Digitized by Google

19.

MEINE ANTIPATHIE.

Herzlich ist mir das Laster zuwider, doppelt zuwider

Ist mirs, weil es soviel schwatzen von Tugend gemacht.

«Wie? Du hassest die Tugend?" Ich wollte, wir übten sie alle,

Und so spräche, wills Gott, ferner kein Mensch mehr davon.

20.

MEIN GLAUBE.

Welche Religion ich bekenne? Keine von allen,

Die du mir nennst. Und warum keine? Aus Religion.

21.

AN DIE ASTRONOMEN.

Schwatzet mir nicht so viel von Nebelflecken
und Sonnen,
Ist die Natur nur groſs, weil sie zu zählen
euch giebt?
Euer Gegenstand ist der erhabenste, freylich
im Raume,
Aber Freunde, im Raum wohnt das Erhabene
nicht.

22.

INNERES UND ÄUSSERES.

„Gott nur siehet das Herz." Drum eben,
weil Gott nur das Herz sieht,
Sorge, daſs wir doch auch etwas erträgliches
sehn.

23.

FREUND UND FEIND.

Theuer ist mir der Freund, doch auch den
Feind kann ich nützen:
Zeigt mir der Freund was ich kann, lehrt
mich der Feiud was ich soll.

24.

DAS THOR.

Schmeichelnd locke das Thor den Wilden
herein zum Gesetze,
Froh in die freye Natur führ' es den Bürger
heraus.

25.

KORRECTHEIT.

Frey von Tadel zu seyn ist der niedrigste
Grad und der höchste:
Denn nur die Ohnmacht führt oder die Gröſse
dazu.

26.

SPRACHE.

Warum kann der lebendige Geist dem Geist nicht erscheinen!
Spricht die Seele, so spricht ach! schon die Seele nicht mehr.

27.

DER MEISTER.

Jeden andern Meister erkennt man an dem, was er ausspricht;
Was er weise verschweigt, zeigt mir den Meister des Styls.

28.

DER GÜRTEL.

In dem Gürtel bewahrt Aphrodite der Reize Geheimniſs;
Was ihr den Zauber verleiht, ist, was sie bindet, die Scham.

29.

DER ERHABENE STOFF.

Deine Muse besingt, wie Gott sich der Menschen erbarmte;
Aber ist das Poesie, daſs er erbärmlich sie fand?

30.

DIE PHILOSOPHIEEN.

Welche wohl bleibt von allen den Philosophieen? Ich weiſs nicht.
Aber die Philosophie, hoff' ich, soll ewig bestehn.

31.

DER MORALISCHE DICHTER.

Ja, der Mensch ist ein erbärmlicher Wicht, ich weiſs . . . doch das wollt' ich
Eben vergessen und kam, ach! wie gereut michs, zu dir!

32.

DER KUNSTGRIFF.

Wollt ihr zugleich den Kindern der Welt
und den Frommen gefallen?
Mahlet die Wollust, nur — mahlet den Teufel dazu.

33.

KANT UND SEINE AUSLEGER.

Wie doch ein einziger Reicher so viele Bettler in Nahrung
Setzt! Wenn die Könige baun, haben die Kärrner zu thun.

34.

DAS KIND IN DER WIEGE.

Glücklicher Säugling! Dir ist ein unendlicher Raum noch die Wiege;
Werde Mann, und dir wird eng die unendliche Welt.

35.

GRIECHHEIT.

Kaum hat das kalte Fieber der Gallomanie uns verlassen,
Bricht in der Gräcomanie gar noch ein hitziges aus.
Griechheit, was war sie? Verstand und Maaſs und Klarheit! Drum dächt' ich,
Etwas Geduld noch, ihr Herrn, eh' ihr von Griechheit uns sprecht!
Eine würdige Sache verfechtet ihr; nur mit Verstande,
Bitt' ich, daſs sie zum Spott und zum Gelächter nicht wird.

36.

DER LEHRER.

Du willst Wahres mich lehren? Bemühe dich nicht, nicht die Sache
Will ich durch dich, ich will dich durch die Sache nur sehn.

37.
WÜRDEN.

Wie die Säule des Lichts auf des Baches
 Welle sich spiegelt,
Hell, wie von eigener Glut, flammt der vergoldete Saum;
Aber die Well' entführet der Strom, durch
 die glänzende Straſse
Drängt eine andre sich schon, schnell wie die
 erste zu fliehn.
So beleuchtet der Würden Glanz den sterblichen Menschen,
Nicht Er selbst, nur der Ort, den er durchwandelte, glänzt.

38.
AN *.

Theile mit mir, was du weiſst, ich werd' es
 dankbar empfangen;
Aber du giebst mir dich selbst. Damit verschone mich, Freund!

39.

DAS GESCHENK.

Ring und Stab, o seyd mir auf Rheinwein-
flaschen willkommen!
Ja, wer die Schafe so tränket, der heiſst mir
ein Hirt.
Dreymahl gesegneter Trank! Dich gewann mir
die Muse; die Muse
Schickt dich; die Kirche selbst drückte das
Siegel dir auf.

40.

DIE ZWEY TUGENDWEGE.

Zwey sind der Wege, auf welchen der Mensch
zur Tugend emporstrebt;
Schlieſst sich der eine dir zu, thut sich der
andre dir auf.
Handelnd erringt der Glückliche sie, der Lei-
dende duldend.
Wohl ihm, den sein Geschick liebend auf bey-
den geführt!

41.
DIE FORSCHER.

Alles will jetzt den Menschen von innen von aussen ergründen,
Wahrheit, wo rettest du dich hin vor der wüthenden Jagd!
Dich zu fangen, ziehen sie aus mit Netzen und Stangen,
Aber mit Geistestritt schreitest du mitten hindurch.

42.
DIE ÜBEREINSTIMMUNG.

Wahrheit suchen wir beyde, du aussen im Leben, ich innen
In dem Herzen, und so findet sie jeder gewiſs.
Ist das Auge gesund, so begegnet es aussen dem Schöpfer,
Ist es das Herz, dann gewiſs spiegelt es innen die Welt.

Digitized by Google

43.

DIE VERSCHIEDENE BESTIMMUNG.

Millionen beschäftigen sich, daſs die Gattung
bestehe,
Aber durch wenige nur pflanzet die Menschheit sich fort.
Tausend Keime zerstreuet der Herbst, doch
bringet kaum einer
Früchte, zum Element kehren die meisten zurück.
Aber entfaltet sich auch nur einer, einer allein
streut
Eine lebendige Welt ewiger Bildungen aus.

44.

PFLICHT FÜR JEDEN.

Immer strebe zum Ganzen, und kannst du
selber kein Ganzes
Werden, als dienendes Glied schlieſs' an ein
Ganzes dich an.

45.

ODYSSEUS.

Alle Gewässer durchkreuzt, die Heimath zu finden, Odysseus,
Durch der Scilla Gebell, durch der Charybde Gefahr,
Durch die Schrecken des feindlichen Meers, durch die Schrecken des Landes,
Selber in Aidäs Reich führt ihn die irrende Fahrt.
Endlich trägt das Geschick ihn schlafend an Ithakas Küste;
Er erwacht, und erkennt jammernd das Vaterland nicht.

46.

AUFGABE.

Keiner sey gleich dem andern, doch gleich sey jeder dem höchsten!
Wie das zu machen? Es sey jeder vollendet in sich.

17.

MACHT DES WEIBES.

Mächtig seyd ihr, ihr seyds durch der Gegenwart ruhigen Zauber;
Was die stille nicht wirkt, wirket die rauschende nie.
Kraft erwart' ich vom Mann, des Gesetzes Würde behaupt' er;
Aber durch Anmuth allein herrschet und herrsche das Weib.
Manche zwar haben geherrscht durch des Geistes Macht und der Thaten,
Aber dann haben sie dich, höchste der Kronen, entbehrt.
Wahre Königinn ist nur des Weibes weibliche Schönheit,
Wo sie sich zeige, sie herrscht, herrschet bloſs, weil sie sich zeigt.

48.
KOLUMBUS.

Steure, muthiger Segler! Es mag der Witz dich verhöhnen,
Und der Schiffer am Steur senken die läſsige Hand.
Immer, immer nach West! Dort muſs die Küste sich zeigen,
Liegt sie doch deutlich, und liegt schimmernd vor deinem Verstand.
Traue dem leitenden Gott, und folge dem schweigenden Weltmeer,
Wär' sie noch nicht, sie stieg' jetzt aus den Fluthen empor.
Mit dem Genius steht die Natur in ewigem Bunde:
Was der eine verspricht, leistet die andre gewiſs.

49.

AN EINEN WELTVERBESSERER.

Alles opfert' ich hin, sprichst du, der Menschheit zu helfen,
Eitel war der Erfolg, Haſs und Verfolgung der Lohn.
Soll ich dir sagen, Freund, wie ich mit Menschen es halte?
Traue dem Spruche! Noch nie hat mich der Führer getäuscht.
Von der Menschheit — du kannst von ihr nie groſs genug denken,
Wie du im Busen sie trägst, prägst du in Thaten sie aus.
Auch dem Menschen, der dir im engen Leben begegnet,
Reich' ihm, wenn er sie mag, freundlich die helfende Hand.
Nur für Regen und Thau und fürs Wohl der Menschengeschlechter
Laſs du den Himmel, Freund, sorgen wie gestern so heut.

50.

DIE JOHANNITER.

Herrlich kleidet sie euch, des Kreuzes furchtbare Rüstung,
Wenn ihr, Löwen der Schlacht, Akkon und Rhodus beschützt,
Durch die syrische Wüste den bangen Pilgrim geleitet,
Und mit der Cherubim Schwert steht vor dem heiligen Grab.
Aber ein schönerer Schmuck umgiebt euch, die Schürze des Wärters,
Wenn ihr, Löwen der Schlacht, Söhne des edelsten Stamms,
Dient an des Kranken Bett, dem Lechzenden Labung bereitet,
Und die niedrige Pflicht christlicher Milde vollbringt.
Religion des Kreuzes, nur du verknüpftest in Einem
Kranze der Demuth und Kraft doppelte Palme zugleich.

51.

DER KAUFMANN.

Wohin segelt das Schiff? Es trägt sidonische Männer,
Die von dem frierenden Nord bringen den Bernstein, das Zinn.
Trag' es gnädig, Neptun, und wiegt es schonend, ihr Winde!
In bewirthender Bucht rausch' ihm ein trinkbarer Quell.
Euch, ihr Götter, gehört der Kaufmann. Güter zu suchen,
Geht er; doch an sein Schiff knüpfet das Gute sich an.

52.

AN DIE MYSTIKER.

Das ist eben das wahre Geheimniſs, das allen vor Augen
Liegt, euch ewig umgiebt, aber von keinem gesehn.

53.

DIE MANNIGFALTIGKEIT.

Viele sind gut und verständig, doch zählen für Einen nur alle;
Denn sie regiert der Begriff, ach nicht das liebende Herz.
Traurig herrscht der Begriff; aus tausendfach wechselnden Formen
Bringet er, dürftig und leer, ewig nur Eine hervor;
Aber von Leben rauscht es und Lust, wo bildend die Schönheit
Herrschet. Das ewige Eins wandelt sie tausendfach neu.

54.

DAS BELEBENDE.

Nur an des Lebens Gipfel, der Blume, zündet sich neues
In der organischen Welt, in der empfindenden an.

Digitized by Google

55.

DIE DREY ALTER DER NATUR.

Leben gab ihr die Fabel; die Schule hat sie
entseelet;
Schaffendes Leben aufs neu giebt die Vernunft
ihr zurück.

56.

WAHL.

Kannst du nicht allen gefallen durch deine
That und dein Kunstwerk,
Mach' es wenigen recht; vielen gefallen ist
schlimm.

57.

DAS NATURGESETZ.

So wars immer, mein Freund, und so wirds
bleiben, die Ohnmacht
Hat die Regel für sich, aber die Kraft den
Erfolg.

58.

DIE GUNST DER MUSEN.

Mit dem Philister stirbt auch sein Ruhm; du, himmlische Muse,
Trägst die dich lieben, die du liebst, in Mnemosynens Schooſs.

59.

DER HOMERUSKOPF ALS SIEGEL.

Treuer alter Homer! Dir vertrau' ich das zarte Geheimniſs:
Um der Liebenden Glück wisse der Sänger allein.

60.

LICHT UND FARBE.

Wohne du ewiglich Eines dort bey dem ewiglich Einen;
Farbe, du wechselnde, komm freundlich zum Menschen herab.

61.
SCHÖNE INDIVIDUALITÄT.

Einig sollst du zwar seyn, doch Eines nicht mit dem Ganzen,
Durch die Vernunft bist du eins, einig mit ihm durch das Herz.
Stimme des Ganzen ist deine Vernunft; dein Herz bist du selber.
Wohl dir, wenn die Vernunft immer im Herzen dir wohnt.

62.
DIE IDEALISCHE FREYHEIT.

Aus dem Leben heraus sind der Wege zwey dir geöffnet,
Zum Ideale führt einer, der andre zum Tod.
Siehe, daſs du bey Zeiten noch frey auf dem ersten entspringest,
Ehe die Parze mit Zwang dich auf dem andern entführt.

63.

DER NACHAHMER.

Gutes aus Gutem das kann jedweder Verständige bilden;
Aber der Genius ruft Gutes aus Schlechtem hervor.
An Gebildetem nur darfst du, Nachahmer, dich üben.
Selbst Gebildetes ist Stoff nur dem bildenden Geist.

64.

DER GENIUS.

Wiederhohlen zwar kann der Verstand, was da schon gewesen;
Was die Natür gebaut, bauet er wählend ihr nach.
Ueber Natur hinaus baut die Vernunft; doch nur in das Leere.
Du nur Genius mehrst in der Natur die Natur.

65.

ARCHIMEDES UND DER SCHÜLER.

Zu Archimedes kam ein wiſsbegieriger Jüngling,
Weihe mich, sprach er zu ihm, ein in die göttliche Kunst,
Die so herrliche Frucht dem Vaterlande getragen,
Und die Mauern der Stadt vor der Sambuca beschützt.
«Göttlich nennst du die Kunst? Sie ists, versetzte der Weise,
Aber das war sie, mein Sohn, eh' sie dem Staat noch gedient.
Willst du nur Früchte von ihr, die kann auch die sterbliche zeugen:
Wer um die göttliche freyt, suche in ihr nicht das Weib."

66.

DIE ANTIKE
AN DEN NORDISCHEN WANDERER.

Ueber Ströme hast du gesetzt und Meere
durchschwommen,
Ueber der Alpen Gebirg trug dich der schwindlichte Steg,
Mich in der Nähe zu schaun, und meine
Schöne zu preisen,
Die der begeisterte Ruf rühmt durch die staunende Welt.
Und nun stehst du vor mir; du darfst mich
heilge berühren;
Aber bist du mir jetzt näher, und bin ich es
dir?

67.
AN DEN DICHTER.

Laſs die Sprache dir seyn, was der Körper
den Liebenden. Er nur
Ists, der die Wesen trennt, und der die We-
sen vereint.

68.
DILETTANT.

Weil ein Vers dir gelingt in einer gebilde-
ten Sprache,
Die für dich dichtet und denkt, glaubst du
schon Dichter zu seyn?

69.
TONKUNST.

Leben athme die bildende Kunst; Geist fodr'
ich vom Dichter;
Aber die Seele spricht nur Polyhymnia aus.

70.

DIE KUNSTSCHWÄTZER.

Gutes in Künsten verlangt ihr? Seyd ihr denn würdig des Guten,
Das nur der ewige Krieg gegen euch selber erzeugt?

71.

DIE DANAIDEN.

Jahre lang schöpfen wir schon das Sieb, und brüten den Stein aus;
Aber der Stein wird nicht warm, aber das Sieb wird nicht voll.

72.

WISSENSCHAFT.

Einem ist sie die hohe, die himmlische Göttinn, dem andern
Eine tüchtige Kuh, die ihn mit Butter versorgt.

73.

GENIALITÄT.

Wodurch giebt sich der Genius kund? Wodurch sich der Schöpfer
Kund giebt in der Natur, in dem unendlichen All.
Klar ist der Aether, und doch von unermeſslicher Tiefe,
Offen dem Aug'; dem Verstand bleibt er doch ewig geheim.

74.

DIE PHILOSOPHEN.

Lehrling.

Gut, daſs ich euch, ihr Herren, *in pleno* beysammen hier finde;
Denn das Eine, was Noth, treibt mich herunter zu euch.

Aristoteles.

Gleich zur Sache, mein Freund. Wir halten die Jenaer Zeitung
Hier in der Hölle, und sind längst schon von allem belehrt.

Lehrling.

Desto beſser! So gebt mir, ich geh' euch nicht
eher vom Halse,
Einen allgültigen Satz, und der auch allge-
mein gilt.

Erster.

Cogito, ergo sum. Ich denke, und mithin so
bin ich!
Ist das Eine nur wahr, ist es das Andre ge-
wiſs.

Lehrling.

Denk' ich, so bin ich! Wohl! Doch wer wird
immer auch denken!
Oft schon wär ich, und hab' wirklich an gar
nichts gedacht.

Zweyter.

Weil es Dinge doch giebt, so giebt es ein
Ding aller Dinge;
In dem Ding aller Ding schwimmen wir, wie
wir so sind.

Dritter.

Just das Gegentheil sprech' ich. Es giebt kein
Ding, als mich selber;
Alles andre, in mir steigt es als Blase nur
auf.

Vierter.

Zweyerley Dinge lass' ich passiren. Die Welt
und die Seele.
Keins weiſs vom andern, und doch deuten
sie beyde auf Eins.

Fünfter.

Von dem Ding weiſs ich nichts, und weiſs
auch nichts von der Seele.
Beyde erscheinen mir nur, aber sie sind doch
kein Schein.

Sechster.

Ich bin Ich, und setze mich selbst, und setz'
ich mich selber
Als nicht gesetzt, nun gut, hab' ich ein
Nicht-Ich gesetzt.

Siebenter.

Vorstellung wenigstens ist! Ein Vorgestelltes
ist also
Ein Vorstellendes auch, macht mit der Vor-
stellung drey.

Lehrling.

Damit lock' ich, ihr Herrn, noch keinen Hund
aus dem Ofen!
Einen erklecklichen Satz will ich, und der
auch was setzt!

Achter.

Auf theoretiſchem Feld iſt weiter nichts mehr
zu finden;
Aber der practiſche Satz gilt doch: Du kannſt,
denn du ſollſt.

Lehrling.

Dacht' ichs doch! Wiſſen ſie nichts vernünf-
tiges mehr zu erwiedern,
Schieben ſie's einem geſchwind in das Gewiſ-
ſen hinein.

David Hume.

Rede nicht mit dem Volk! Der Kant hat ſie
alle verwirret.
Mich frag'; ich bin mir ſelbſt auch in der
Hölle noch gleich.

Rechtsfrage.

Jahre lang ſchon bedien' ich mich meiner Naſe
zum Riechen.
Hab' ich denn wirklich an ſie auch ein erweis-
liches Recht?

Puffendorf.

Ein bedenklicher Fall! Doch die erſte Poſſeſ-
ſion ſcheint
Für dich zu ſprechen, und ſo brauche ſie im-
merhin fort!

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Gewissensscrupel.

Gern dien' ich den Freunden; doch thu' ich es leider mit Neigung,
Und so wurmt es mir oft, daſs ich nicht tugendhaft bin.

Entscheidung.

Da ist kein anderer Rath: Du muſst suchen sie zu verachten,
Und mit Abscheu alsdann thun, wie die Pflicht dir gebeut.

75.

DIE FLÜSSE.

Rhein.

Treu, wie dem Schweizer gebührt, bewach' ich Germaniens Grenze;
Aber der Gallier hüpft über den duldenden Strom.

Rhein und Mosel.

Schon so lang' umarm' ich die lotharingische Jungfrau;
Aber noch hat kein Sohn unsre Verbindung beglückt.

Digitized by Google

Donau in * *.

Mich umwohnt mit glänzendem Auge das Volk der Fajaken;
Immer iſts Sonntag, es dreht immer am Herd ſich der Spieſs.

Mayn.

Meine Burgen zerfallen zwar; doch getröſtet erblick' ich
Seit Jahrhunderten noch immer das alte Geſchlecht.

Saale.

Kurz iſt mein Lauf, und begrüſst der Fürſten, der Völker ſo viele.
Aber die Fürſten ſind gut, aber die Völker ſind frey.

Ilm.

Meine Ufer ſind arm; doch höret die leiſere Welle,
Führet der Strom ſie vorbey, manches unſterbliche Lied.

Pleiſse.

Flach iſt mein Ufer, und ſeicht mein Bach. Es ſchöpften zu durſtig
Meine Poeten mich, meine Proſaiker aus.

Elbe.

All ihr andern sprecht nur ein Kauderwelsch. Unter den Flüssen
Deutschlands rede nur ich, und auch in Meissen nur, deutsch.

Spree.

Sprache gab mir einst Ramler, und Stoff mein Cäsar; da nahm ich
Meinen Mund etwas voll; aber ich schweige seitdem.

Weser.

Leider, von mir ist gar nichts zu sagen. Auch zu dem kleinsten
Epigramme, bedenkt, geb' ich der Muse nicht Stoff.

Gesundbrunnen zu **.

Seltsames Land! Hier haben die Flüsse Geschmack, und die Quellen;
Bey den Bewohnern allein hab' ich noch keinen verspürt.

Pegnitz.

Ganz hypochondrisch bin ich vor langer Weile geworden,
Und ich flieſse nur fort, weil es so hergebracht ist.

Die **chen Flüsse.

Unser einer hats halter gut in **cher Herren Ländern. Ihr Joch ist sanft, und ihre Lasten sind leicht.

Salzach.

Aus Juvaviens Bergen ström' ich, das Erzstift zu salzen,
Lenke dann Bayern zu, wo es an Salze gebricht.

Der anonyme Fluſs.

Fastenspeisen dem Tisch des frommen Bischofs zu liefern,
Goſs der Schöpfer mich aus durch das verhungerte Land.

Les fleuves indiscrets.

Jetzt kein Wort mehr, ihr Flüsse! Man siehts, ihr wiſst euch so wenig
Zu bescheiden, als einst Diderots Schätzchen gethan.

76.

JEREMIADE.

Alles in Deutschland hat sich in Prosa und
Versen verschlimmert,
Ach und hinter uns liegt weit schon die goldene Zeit!
Philosophen verderben die Sprache, Poeten
die Logik,
Und mit dem Menschenverstand kommt man
durchs Leben nicht mehr.
Aus der Aesthetik, wohin sie gehört, verjagt
man die Tugend,
Jagt sie, den lästigen Gast, in die Politik
hinein.
Wohin wenden wir uns! Sind wir natürlich,
so sind wir
Platt, und geniren wir uns, nennt man es
abgeschmackt gar.
Schöne Naivetät der Stubenmädchen zu Leipzig,
Komm doch wieder, o komm, witzige Einfalt, zurück!
Komm, Komödie, wieder, du ehrbare Wochenvisite,

Siegmund, du süſser Amant, Maskarill, ſpaſs-
hafter Knecht!
Trauerspiele voll Salz, voll epigrammatischer
Nadeln,
Und du Menuetschritt unsers geborgten Ko-
thurns!
Philosophscher Roman, du Gliedermann, der
so geduldig
Still hält, wenn die Natur gegen den Schnei-
der sich wehrt.
Alte Prosa, komm wieder, die alles so ehrlich
heraus sagt,
Was sie denkt und gedacht, auch was der
Leser sich denkt.
Alles in Deutschland hat sich in Prosa und
Versen verschlimmert,
Ach und hinter uns liegt weit schon die gol-
dene Zeit!

·77·

SHAKESPEARS SCHATTEN.

PARODIE.

Endlich erblickt' ich auch die hohe Kraft des
Herakläs,
Seinen Schatten. Er selbst leider war nicht
mehr zu sehn.
Ringsum schrie, wie Vögelgeschrey, das Geschrey der Tragöden
Und das Hundegebell der Dramaturgen um ihn.
Schauerlich stand das Ungethüm da. Gespannt
war der Bogen,
Und der Pfeil auf der Senn' traf noch beständig das Herz.
«Welche noch kühnere That, Unglücklicher,
wagest du jetzo,
Zu den Verstorbenen selbst niederzusteigen ins
Grab!" —
Wegen Tiresias mufs ich herab, den Seher zu
fragen,
Wo ich den alten Kothurn fände, der nicht
mehr zu sehn.
«Glauben sie nicht der Natur und den alten
Griechen, so hohlst du

Eine Dramaturgie ihnen vergeblich herauf." —
O die Natur, die zeigt auf unsern Bühnen sich wieder,
Splitternackend, daſs man jegliche Rippe ihr zählt.
«Wie? So ist wirklich bey euch der alte Kothurnus zu sehen,
Den zu hohlen ich selbst stieg in des Tartarus Nacht?" —
Nichts mehr von diesem tragischen Spuk. Kaum einmahl im Jahre
Geht dein geharnischter Geist über die Breter hinweg.
«Auch gut! Philosophie hat eure Gefühle geläutert,
Und vor dem heitern Humor fliehet der schwarze Affect." —
Ja, ein derber und trockener Spaſs, nichts geht uns darüber,
Aber der Jammer auch, wenn er nur naſs ist, gefällt.
«Also sieht man bey euch den leichten Tanz der Thalia
Neben dem ernsten Gang, welchen Melpomene geht?" —

Digitized by Google

Keines von beyden! Uns kann nur das christlich-moraliſche rühren,
Und was recht populär, häuslich und bürgerlich ist.
«Was? Es dürfte kein Cäsar auf euren Bühnen sich zeigen?
Kein Achill, kein Orest, keine Andromache mehr?"
Nichts! Man siehet bey uns nur Pfarrer, Kommerzienräthe,
Fähnriche, Secretärs oder Husarenmajors.
«Aber ich bitte dich, Freund, was kann denn dieser Misere
Groſses begegnen, was kann Gröſses denn durch sie geschehn?" —
Was? Sie machen Kabale, sie leihen auf Pfänder, sie stecken
Silberne Löffel ein, wagen den Pranger, und mehr.
«Woher nehmt ihr denn aber das groſse gigantische Schicksal,
Welches den Menschen erhebt, wenn es den Menschen zermalmt?" —
Das sind Grillen! Uns selbst, und unsere guten Bekannten,

Unsern Jammer und Noth suchen und finden wir hier.

«Aber das habt ihr ja alles bequemer und besser zu Hause;

Warum entfliehet ihr euch, wenn ihr euch selber nur sucht?" —

Nimms nicht übel, mein Heros! Das ist ein verschiedener Casus;

Das Geschick, das ist blind, und der Poet ist gerecht.

«Also eure Natur, die erbärmliche, trifft man auf euren

Bühnen, die groſse nur nicht, nicht die unendliche an?" —

Der Poet ist der Wirth, und der letzte Actus die Zeche;

Wenn sich das Laster erbricht, setzt sich die Tugend zu Tisch.

78.

DIE PETERSKIRCHE.

Suchſt du das Unermeſsliche hier, du haſt
dich geirret:
Meine Gröſse iſt die, gröſser zu machen dich
ſelbſt.

79.

DER EPISCHE HEXAMETER.

Schwindelnd trägt er dich fort auf raſtlos
ſtrömenden Wogen,
Hinter dir ſiehſt du, du ſiehſt vor dir nur
Himmel und Meer.

80.

DAS DISTICHON.

Im Hexameter ſteigt des Springquells flüſsige
Säule,
Im Pentameter drauf fällt ſie melodiſch herab

112.

August Friedrich Ernst Langbein.

Digitized by Google

Geboren 1759. zu Radeberg, bey Dresden. Privatiſirt zu Berlin.

1.

DER DILETTANT.

Du rühmſt dich oft, gelehrter Till,
Für **dein** Vergnügen bloſs Schriftſtellerey zu treiben.
Ey, das iſt nicht genug! Wer Leſer finden will,
Muſs **Andern** zum Vergnügen ſchreiben.

2.

GESPRÄCH.

Der Pachter.

Ein warmer Regen nur! Dann ſteigt im ſchönſten Flor
Schnell alles aus der Erd' empor.

Der Freund.

O weh! Das wäre mir ein trauriger Gewinn!
Ich habe, Gott ſey Dank! zwey böſe Weiber drinn.

3.

DER FEINE HUT.

Ich ſuche mich der Grüſse zu entſchlagen,
Denn mein Kaſtorhut leidet drob;
So ſpricht Herr Puff, und man muſs ſagen:
Sein Hut iſt fein, doch er iſt grob.

4.

DER SCHWÄTZER.

Die Zeit verzehret Stahl und Eiſen;
Doch das iſt Kleinigkeit:
Herr Staarmatz pflegt ſich tapfrer zu beweiſen;
Denn er verſchlingt ſogar die Zeit.

5.

DER KLEINE RUHM.

Bey Fanny muſs mir jeder Stutzer weichen!
So prahlet Eduard; sein Ruhm iſt aber klein:
Man braucht, um Haſen zu verſcheuchen,
Doch nur ein Mann von Stroh zu ſeyn.

113.

Friedrich Ludwig Wilhelm Meyer.

Digitized by Google

Geboren 1759. zu Haarburg. Privatisirt seit 1792. zu Berlin, und legte 1788. die Stelle eines ausserordentlichen Professors zu Göttingen nieder.

Digitized by Google

1.

DER TRAUM.

Die Wahrheit mischt sich oft in Täuschungen der Nacht.
Zum Fürsten eines Volks war ich im Traum erkohren,
Und hatte Liebe dir, o Sylvia! geschworen.
Ich bin von meinem Traum erwacht;
Doch nur mein Reich ist mir verloren.

2.

FÜHRER ZU DEN BECHERN.

Der Weichling sucht den Trunk, daſs er sein Leben lasse;
Der Mann den Augenblick, wo er es minder hasse.

3.

SELBSTKRITIK.

Mit Unrecht tadelst du, was er so weislich
that,
Den überlegten Schritt, sich selbst zu recen-
siren;
Denn dem gebührts allein, sein Buch zu kri-
tisiren,
Der es allein gelesen hat.

4.

DIE NATUR
AN DEN WANDRER.

Lern' aus jeder meiner Spuren, so du Lehre
fähig bist,
Daſs Vernichtung eine Lüge, und Verwand-
lung ewig ist.

5.

DER WUNDERTHÄTER.

Zu dem Gesandten Gottes kamen,
In frommer Zuversicht, die Blinden und die Lahmen.
Kleingläubiger! vernimm, was auf sein Wort geschah:
Der Blinde ging, der Lahme sah.

6.

BENEDETTA.

Roth war und weiſs ihr Antlitz, wie der Morgen,
Wie Abend braun das Haar, das auf ihm lag;
Da ward für mich aus Abend und aus Morgen
Der erste Tag.

Digitized by Google

7.

DER GESCHMINKTE GEISTLICHE.

Den alten Adam zu ertödten,
Hat er vergebens sich bemüht;
Allein er zwang, seht, wie er glüht!
Den alten Adam zu erröthen.

8.

INUTILE TERRAE PONDUS.

Hier ruht, der sich nur leben wollte.
Du folge seinem Beyspiel nicht,
Daſs einst die Welt nicht von dir spricht:
Hier ruht, der niemahls leben sollte.

114.

Friedrich Matthisson.

Digitized by Google

Geboren 1761. zu Hohendodeleben bey Magdeburg. Lebt zu Wörlitz bey Dessau, als groſsherzoglich-badischer Legationsrath, Hessen-Homburgischer Hofrath, und Lector der regierenden Fürstinn von Anhalt-Dessau.

1.

DIE FELSENQUELLE.

Tochter des Felsen, die silbern durch lachende Thäler sich windet,
Immer noch forsch' ich umsonst, wie man im Lande dich nennt.
Ruhmlos tränkst du bald Blumen, bald Haine der Götter mit Segen,
Gleich dem bescheidnen Verdienst, nur im Olympus genannt.

2.

ALCIBIADES AN DIE GÖTTER.

Feige nur fürchten den Tod. Doch graut mir vor Krankheit und Alter.
Götter! versetzt an den Styx mich in der Fülle der Kraft!

3.
KLAGE DER OREADEN.

Auch auf den Alpen verstummte das friedliche Läuten der Heerden;
Neben der Freyheit Altar blutet erschlagen der Hirt.
Geister durchächzen die Luft; der Adler schwebt über der Wahlstatt,
Pan, der Versorgende, zürnt, Pales, die Ländliche, floh,
Und von der Wappenfigur der Bernischen Burgen und Münzen
Herrscht in der Oede nun bald wieder das Urbild allein.

4.
DER FREUNDSCHAFTSSITZ BEY KARLSBAD.

Was mit gigantischen Lettern die Mode dem Felsen hier eingrub,
Gräbt nur die Freundschaft ins Herz ihrer Geweihten, und schweigt.

5.

STUMMES DULDEN.

Feige Sterbliche nur und aberwitzige Schwärmer
Schreyn von den Dächern ihr Weh, Mitleid erbettelnd vom Volk.
Klage geziemt nicht dem Starken. Im Kampf mit dem eisernen Schicksal
Siegt nur die rüstige That. Worte sind Beute des Sturms.
Schlägt ihm ein ähnliches Herz, so geb' er sich ganz, und auf ewig!
Bleibt ihm dieſs Kleinod versagt, werd' er sich selber die Welt!

6.

ERSATZ.

Laſst sie nur welken die Myrthen des flatternden Knaben von Paphos;
Noch um versilbertes Haar grünen die Lorbern Apolls.

7.
DIE ZYPRESSEN IM WEINGARTEN.

Jenes dem Schoos' Amphitritens entschwellende Thyrsusgefilde
Ladet vom stäubenden Pfad uns zur erquickenden Rast.
Seht, es gesellt sich der düstern Zypresse dort freundlich die Rebe,
Wie sich dem Schmerze die Lust freundlich im Leben gesellt.

8.
BLÜMCHEN WUNDERHOLD.

Oft auf dem Gipfel des Pindus gedieh schon das magische Blümchen
Wunderhold, seltner am Hang, niemahls am Fuſse des Bergs.

9.

EINSAMKEIT.

Tief in der Düstre des Waldes verhauche
den Kummer der Seele!
Fruchtlos nach Gegengefühl ringst du im Strudel der Welt.
Lieber den Felsen verkünde dein innigstes
Weh, als den Menschen!
Heilig bewahrt es ihr Schoos, und ihr Bedauern ist stumm.

10.

NEUER GLAUBENSARTIKEL.

Weiland schien mir der Verein zu moralischen Zwecken der schwerste;
Tausendfach schwerer nun scheint der zu politischen mir.

11.

RAPHAELS MADONNEN.

Gnädig zum Bildniſſe ſaſs dem Jüngling die göttliche Jungfrau,
Und von den Seraphim ward freudig ihr Bildniſs erkannt.

12.

FREUNDSCHAFT.

Arm ist Laura. Sie zählt in Stammbuchsregistern die Freunde.
Einen besitz' ich nur, aber in diesem die Welt.

115.

Johann Christoph Friedrich Haug.

Digitized by Google

Geboren 1761. zu Niederstotzingen, Freyherrl. von Steinischer Herrschaft. Lebt zu Stuttgart als Geheimer Secretär beym Königlichen Staatsministerium. — An der Auswahl seiner hier eingerückten Epigramme hat er keinen Antheil.

Digitized by Google

1.

AN ZUMSTEEGS GRABE.

Du, dessen Büste Lorbern decken,
Ruhst ohne Denkmal hier?
Süſs ruhe, bis dich Engel wecken
Mit Melodien von dir.

2.

AUF DIE GESCHMINKTE MARIE.

Noch endigte die Zeit der Wunder nicht.
Hier lächelt ein Marienbild und spricht.

3.

BIBUS.

Oft traf ihn Amors Pfeil; allein
Er wusch die Wunden aus mit Wein.

Digitized by Google

4.
WEIBERZUNGEN.

Weiberzungen! O geſteht:
Schweigen könnt' ihr nicht.
Eher glaub' ich, daſs ein Weib
Ohne Zunge ſpricht.

5.
AN SCHUSS.

Was andere dichten, erklärſt du für dein.
Nur keck die Komödie fürder geſpielt!
Ich ſchwöre dir, Schuſs, bey den heiligen Neun!
Daſs niemand dir Gleiches mit Gleichem vergilt.

6.
AN MALUS.

Dich reizet deines Vaters Geld.
Du warteſt, meint die gute Welt,
Auf ſeinen Tod. — Ha, Böſewicht!
Ich fürchte mehr, du warteſt nicht.

7.

ADRAST.

Hier liegt Adrast, ein Haupt vom Krieger-
orden,
Und (rechnet ihr noch seine Pflichten ab,
Sein Plündern, Sengen, Morden)
Ein braver Mann, im Grab.

8.

ÜBER BAVS VERDEUTSCHUNG

VON MILTONS VERLORNEM PARADIESE.

Den Milton hast du dir erkoren,
Und träumest von Unsterblichkeit.
Ach, deine Mühe, Bav, mein Geld, und
meine Zeit
Sind, wie das Paradies, verloren.

9.

KERKER.

Dem Bösewichte muſs ein Kerker Hölle seyn.
Der Unschuld ist er nichts, als Eisen, Holz,
und Stein.

Digitized by Google

10.

FRANZENS TOD.

Franz, der am Bücherschrank
Oft lange Tage saſs,
Oft Schlummer, Speis' und Trank
Ob seinem Werk vergaſs,
Schrieb sich berühmt und krank,
Und starb dann vor der Zeit
An der Unsterblichkeit.

11.

AN GUIDO,

ÜBER SEIN GEDICHT: DIE ZUFRIEDENHEIT.

Fürwahr! Du redest meisterlich
Von des Zufriednen Götterloose.
Nur etwas, Lieber, ärgert mich:
Der Reim verderbt die schöne Prose.

Digitized by Google

12.

DIALOG.

Lehrer.

Die Antwort, Junge, war verkehrt.
Mir scheint, du bist mehr wohlgenährt,
Als wohlgelehrt.

Schüler.

Natürlich, Herr! Gott ist mein Nährer,
Und Ihr mein Lehrer.

13.

LIROS BETRACHTUNG IM WINTER.

Beglückter Orpheus du!
Dir tanzten Wälder zu.
Ich singe für und für;
Kein Scheitchen kommt zu mir.

Digitized by Google

14.

NACHWELT.

Soll einen Autor das Gericht
Der Nachwelt kümmern? — Nein!
Sie war noch nicht, und ist noch nicht,
Und wird vielleicht nicht seyn.

15.

LIEBESERKLÄRUNG.

Zehn Mädchen bezauberten mich;
Doch lieb' ich am zärtlichsten dich.
Errathe die übrigen Neun!
Sie bliesen das Verschen mir ein.

16.

WORTSPIEL BEY VALUTS GANTE.

Valut, der Prediger,
Schuf in der Furcht des Herrn,
Sein Häuflein Gläubiger
Zu seinen Gläubigern.

17.

AN DORIVAL.

Ja, Spötter Dorival!
Dein Liebchen ist Elmire.
Kommt etwa der Gemahl,
So spricht dein Mund Satyre,
Dein Aug' ein Madrigal.

18.

BILLIGE FORDERUNG.

Zur Messung der stattlichen Nase
(Vergieb die verkleinernde Phrase!)
Sind Feldgeometer vonnöthen;
Allein sie verlangen Diäten.

19.

LEHRE.

Meidet allen Federkrieg
Gegen Pasquinade!
Klugheit ist es, schweigt ein Thor;
Schweigt ein Weiser, Gnade.

20.

WORTSPIEL IN DER VERZWEIFLUNG.

Du flogst ja Hymens Tempel zu —
Jetzt ringest du die Hände.
Zu welchem Ende freytest du?
«Ach Gott! Zu meinem Ende!"

21.

NIGER.

Was man in London spricht, weiſs Niger Wort für Wort.
Kein Wunder, traun! — Er lieſs die Ohren dort.

22.

BITTE.

O gieb, Fortuna, gerecht und weise,
Den Reichen Hunger, den Armen Speise!

23.

JULCHEN.

Die dem Freyer ihre Hand nur gab,
Legte freudig das Geständniſs ab:
Daſs ihr Gatte nun ihr Herz besiege.
Hymens Bette, sonst der Liebe Grab,
Ist bey Julchen — Amors Wiege.

24.

ALS TOM EINE FEUERSBRUNST ZU BESINGEN BESCHLOSS.

Wie klug, die Feuersbrunst zu wählen!
Hier darf es nicht an Wasser fehlen.

25.

ÜBER BAV.

Gebt ihm vom Lethe, damit er vergiſst,
Daſs er als Dichter vergessen ist.

26.
ENTLARVUNG.

Dein Vater starb. Du weintest nicht,
Und sprachst mit heitrem Angesicht:
So muſs ein Stoiker bey Trauerscenen
Der Schmerzgefühle sich entwöhnen.
Vergebens willst du, Bösewicht,
Natur mit Kunst beschönen.

27.
VAGUS.

In der Beständigkeit ist er ein Wetterhahn,
Der vor des Alters Rost sich nicht mehr drehen kann.

28.
PIGERS GRABSCHRIFT.

Ich bin Gottlob! hier in der Erde Schoos
Des dummen Athemhohlens los.

Digitized by Google

29.

DER DICHTER AN DEN KAUFMANN.

Lange läſsts in deinem Buche
Unvergessen zwar sich stehn.
Aber, Freund, laſs zum Versuche
Jetzt in meinem dich erhöhn! —
Streiche mich aus deinem Buche,
Und du sollst in meinem stehn.

30.

GOLD.

Gold! Ach, wärest du nicht, wir genössen
des goldenen Alters!
Du nur, leidiges Gold, brachtest die eiserne Zeit.

31.

ERKLÄRUNG.

Was sind die Seelen eitler Weiber?
Blos Kammerfrauen ihrer Leiber.

Digitized by Google

32.
SCHWÄTZERS EPITAPHIUM.

Ach, gälte mein Gebot, so stände
Hier pünctlich angeführt, woran
Und wie ich starb — O Wandersmann!
Stirb! Stirb, damit ich dir mein Ende
Umständlicher erzählen kann.

33.
AN HERRN N. N.

Du sandtest jüngst mir ein Gedicht
Zum Druck, und deinen Nahmen nicht.
O gieb mir deinen Nahmen an,
Daſs ich dirs — wieder senden kann.

34.
AUF EINE DUMME SCHÖNE.

Du wärst ein schönes Bild auf einem Piedestal,
Einfältiges Original!

Digitized by Google

35.

ARETE,

ALS ZOLK IHR BLUMEN SCHENKTE.

Er peinigte mein Ohr mit plumpen Scherzen,
War meinem Aug' ein eckler Pavian —
Jetzt bietet mir der Schlaue Blumen an,
Ob er den Weg zu meinem Herzen
Durch meine Naſe finden kann.

36.

AN DIE GELIEBTE.

Komm an meine Bruſt! —
Lieben, o Selinde,
Iſt die kleinſte Sünde,
Und die gröſste Luſt.

37.

AUFSCHLUSS.

Warum kein Vivat ringsherum?
Man iſt für taube Fürſten ſtumm.

38.

DER MINISTER UND DER BÜRGERMEISTER.

Minister.

Brav, meine Herrn! — Das nenn' ich wahre
Proben
Von unterthänigster Devotion!
Mein Gnädigster wird in Person
Euch allerhuldreichst noch beloben;
Denn — Weine! Speisen aller Art!
Musik! Das Feuerwerk superb gerathen!
Ihr thatet alles, was ihr schuldig wart.

Bürgermeister des Städtchens.

Und sind noch alles schuldig, was wir thaten.

39.

ALS MARFORIO INS BAD REISTE.

Willst du, Marforio,
Von Krankheit dich befreyn,
Muſst du nicht anderswo,
Du muſst ein Andrer seyn!

40.
SONDERBARE MÄSSIGKEIT.

Frau Quick lebt mäſsig, schränkt sich ein,
Und pflegt sich weder Fleisch noch Wein,
Oft nur Kartoffeln zu erlauben,
Um Gallakleidern, Modehauben,
Und andrem Flitterputz allein
Des Mannes kargen Sold zu weihn.
Die Mäſsigkeit — wer sollt' es glauben? —
Kann auch des Luxus Mutter seyn.

41.
AUF EINE GEWISSE ANZEIGE.

Du willst ein Büchlein schreiben,
Und, wenn ein dummer Streich
Passirt im deutschen Reich,
Ihn treulich einverleiben? —
Gut! Einen weiſs ich gleich:
Du willst ein Büchlein schreiben.

42.
HYPERBEL
ÜBER. WAHLS GROSSE NASE.

Wer ungesehn, wer ungescheut
Dich ärgern will, mein Lieber!
Entfernt sich heimlich meilenweit,
Und giebt dir Nasenstüber.

43.
HALLO.

Mit Ruhe, mit Seelenwonne
Stiehlt Hallo Gedicht um Gedicht
Aus Alten zusammen, und spricht:
Nichts Neues unter der Sonne!

44.
HARPAGONS STOSS-SEUFZER.

Ach! lallte Harpagon, der seinen Erben
Noch für Begräbniſs, Leichenzug,
Und Leichenschmaus die Kosten überschlug,
Ach Gott! wie theuer kommt das Sterben!

45.

DIE GABE.

Dieſs Frühlingsröschen hier
Darf nur der Treueste der Schönsten geben!
Sprach Cypripor. Ich nahm es ohne Beben,
Und bring' es, Lilla, dir.

46.

ZOILUS.

Er tadelts mit verwegnem Hohn
Aus Gier nach groſsem Ruf,
Daſs Wieland die Musarion,
Und Gott die Erde schuf.

47.

SCHLAUE WAHL.

Klug hat Levin Theologie,
Und nicht die Schauspielkunst ergriffen;
Denn auf der Kanzel wird man nie,
Wie auf Theatern, ausgepfiffen.

48.

AUFSCHLUSS.

Wo bist du, Sohn? hör' ich Evandern klagen.
Sagt, Fische, sagt! In eines Seethiers Magen? —
Die Fische wissens nicht; die Vögel könnens sagen.

49.

AN LOUISEN.

Ja, dich, Louise, hat mir Gott gesendet!
Holdselig bist du, weise, mild,
Fromm, thätig, edel — Hier dein Bild,
Nicht überspannt und nicht vollendet.

50.

HOCHZEITGESTÄNDNISSE.

Eins, Bräutchen, darf ich nicht verhehlen.
Oft pfleg' ich ohne Grund zu schmählen. —
«An Gründen solls bey mir nicht fehlen."

51.

POTOR.

Morgends rühmt der Freunde Kreis:
Potor sagt nicht, was er weiſs.
Ach, und Abends wird geklagt:
Potor weiſs nicht, was er sagt.

52.

BURRO.

Arzt Burro hat in seinem Leben
So manchen früh' ins Grab gestreckt.
Die Missethat ist nicht vergeben;
Jedoch die Sünde zugedeckt.

53.

ALS RÖSCHEN STARB.

Laſs ab, der Holden Preis mit Thränen kund zu thun.
Ein Engel schien sie dir. Ein Engel ist sie nun.

Digitized by Google

54.

HIMMEL UND HÖLLE.

— Aber, Christ!
Sprach ein Atheist,
Wie du hochbetrogen bist,
Wenn der Himmel eine Fabel ist! —

Aber, sprach der Christ,
Atheist!
Wie du noch betrogner bist,
Wenn die Hölle keine Fabel ist!

55.

AN PATER BAUCH.

Du gleiſsnerischer Pfaffe du,
Der uns mit Ach und Weh und Hu
Roms Christenpeiniger vors Weltgericht trompetet!
Du schleuderst zum Voraus dem Höllenpfuhl sie zu.
Doch billig haben dann Roms Peiniger getödtet,
Wenns Christen waren, so, wie du.

56.

AUF PASTORS GÖTZE TOD.

Im Kragenschmuck, die Feder in der Hand,
Und grimmen Blickes starb der Obermeister
Der Orthodoxen, starb, und fand
Kein Zähneklappen, keine Höllengeister,
Ach! keinen Satanas; und keinen Schwefel-
brand. —
Das thät den frommen Pastor kränken.
Was? rief er in verwirrter Noth,
Was soll von dir ich aber denken?
Unorthodoxer Gott!

57.

RATH.

Wie klagt er um Adelaiden!
Nichts konnt' ihr Züngelchen ermüden!
Wie schwand ob ihrer Plauderey
Die Zeit so angenehm vorbey! —
Ach, stellt den armen Mann zufrieden,
Und kauft ihm einen Papagay.

58.

AN MOLLY.

In der Poetik willst du Unterricht?
Gefallen ist die Kunst, die alle Künste meistert.
O wer zu Versen so, wie du, begeistert,
Bedarf der Gabe, sie zu machen, nicht.

59.

POVERAS SCHMUCK.

Sinds ächte Brillanten, wie Jüngferchen spricht,
So glaub' ich die Aechtheit des Jüngferchens
nicht.

60.

AN DER KLEINEN LILLA MUTTER.

Um den Papagay weinen! Laſs ihn sterben!
Deine Tochter wird seinen Schnabel erben.

61.

DEM LÜGNER WIND.

Was? Bist du nicht gestorben, Wind?
O läugn' es immerzu!
Die Weiber, dies erzählten, sind
Glaubwürdiger, als du.

62.

PIGER.

Er war des Müssiggangs in Helmstädt überdrüssig,
Und geht vorerst in Jena müssig.

63.

AN BURRO.

Was deine Kranken tödtet, ist,
Daſs du ein Arzt, und keiner bist.

64.

DIE NACHWELT.

Mir von der Nachwelt still,
Der groben Fremdlinginn,
Die dann erst kommen will,
Wenn ich gegangen bin.

65.

AN LOTTCHEN.

Wenn ich dir schwöre, Lottchen,
Daſs ich dein Sklave bin,
Nennst du mich einen Lügner,
Und wirst zur Lügnerinn.

66.

ERLAUBTER SCHLUSS.

Jüngst rauchte Harpagons Kamin,
Was bey dem kargen Greis ein neuer
Sehr ominöser Zufall schien.
Die Nachbarn riefen: «Feuer!»

67.

ERKLÄRTE TRAUER.

Ey, daſs an seiner Gruft so sehr
Die Weiber lamentirten! —
«Der junge Pastor spielte mehr
Den Schäfer, als den Hirten."

68.

AUFSCHRIFT AN PIGERS BETTE.

Hier ruht, dem Müssiggang ergeben,
Voll Langerweil' ein junger Mann,
Der schwerlich Eine Stunde leben,
Doch neunzig Jahre dauern kann.

69.

GRABSCHRIFT.

Lies, Wandrer, eines Ehmanns Schmerzen!
Schön war mein Weib, und jung! O blicke her!
Jetzt liegt ein Stein auf ihrem Herzen —
Auf meinem keiner mehr!

70.
AN ZWEY BRÜDER.

Die Cicisbeen eurer Frauen
Sind nur, euch satt zu machen, reich.
So tragt denn Hörner ohne Grauen!
Betrachtet sie den Zähnen gleich:
Die schmerzten auch im Wachsen euch,
Doch könntet ihr jetzt ohne sie nicht kauen.

71.
AUS EINEM GESPRÄCHE.

Unlängst hab' ich sogar gehört:
Du seyst gestorben, Philibert! —
«Gottlob! Ich hab' es auch gehört.»

72.
AN NERA.

Soll, Nera, dich ein Freyer wählen,
So muſs das Glück dem Amor Pfeile stehlen.

73.

ALS EIN VORNEHMER BÖSEWICHT GEFÄHRLICH KRANK LAG.

Leicht ist die Krankheit zu verdrängen.
Wie? giebt der Himmel zu verstehn.
Ihr hörts ja doch! — Er kann nicht gehn,
Nicht lehnen, liegen, sitzen, stehn —
Das heiſst: er sollte längst schon hängen.

74.

PARNASS.

An Lorberbäumen nicht, die schön und ewig grünen —
Dir mangelts, o Parnass, an Gold- und Silberminen.

75.

UNTER AMORS BILD.

Sieh deinen Meister, Erdensohn!
Er ist, wird, oder war es schon.

76.
SUSCHEN.

„Hochmuth kommt vorm Falle!" —
Doch bey Suschen kam,
Seit Graf William
Sie zur Freundinn nahm,
Hochmuth nach dem Falle.

77.
ÜBER DAS TRAUERSPIEL: KLEOPATRA.

Uns Königin Kleopatra
Doch wieder aufzutischen! —
Ach, eh man ihre Schlangen sah,
Vernahm ich rings ein Zischen.

78.
AUF HARPAGONS EINLADUNG.

Dank, Harpagon! — Ich faste
Nicht gern zu Gaste.

79.

DIE KUNST, GESCHWIND REICH ZU WERDEN.

Wollt ihr geschwind und rechtlich, Brüder!
Von Millionen Meister seyn? —
So kauft den Reimer Oll nach meiner Schätzung ein!
Verkauft ihn dann nach seiner Schätzung wieder!

80.

RATH.

Willst du, wie die Braminen pflegen,
Auf deine Nasenspitze sehn,
So kann es, der Entfernung wegen,
Nur durch ein Telescop geschehn.

81.

BITTE.

Du wähltest das Fach des Sinngedichts.
Sey kürzer, o Bav, und schreibe — nichts.

82.

DIALOG.

Wenn sein Geschäft vorüber ist,
Trinkt Mancher wohl ein Räuschgen, Lieber!
Doch — morgens — «Wie du närrisch bist!
Wenn früh mein Rausch getrunken ist,
Ist mein Geschäft vorüber."

83.

AN RUFIN.

Nie wird dich Actäons Krone zieren!
O vertraue deines Weibs Gesicht!
Zwar der Teufel könnte sie verführen;
Aber sie den Teufel nicht.

84.

GNOME.

O Schwächling, oder Kind!
Dir bangt vorm Tode sehr? —
Er ist nicht, wann wir sind;
Ist er, sind wir nicht mehr.

85.

BETTLERPOLITIK.

Mein Söhnchen soll auf milde Gaben
Gerechten sichern Anspruch haben,
Und rührender gestaltet seyn!
Sprach Bettler Rips, und brach dem Knaben
Aus Vaterzärtlichkeit ein Bein.

86.

AUF EIN TURTELTAUBENPAAR IM HAUSE EINES FREUNDS.

Turteltäubchen, girrt es mir:
Lehrtet oder lerntet ihr
Zärtlichkeit und Treue hier?

87.

HAUSGESPRÄCH.

„Mein Hund soll Hahnrey heissen!" — Wie?
Rief zürnend Eine der Damen;
Dem unvernünftigen Vieh
Den christlichen Nahmen?

88.

MERKWÜRDIGE WORTVERBESSERUNG.

Ich — schwanger? Wer so afterreden mag!
In vierzig Wochen kommt die Unschuld an den Tag.
Schön Julchen hatte sich versprochen:
In vierzig Tagen kam die Unschuld in die Wochen.

89.

PYRRHONISMUS.

Gepriesen ward Glycere
Als Weib von strenger Ehre.
Ich glaubte dem Gerücht,
Wenn ihr Vertrauter nicht
Auch mein Vertrauter wäre.

90.

GRAB.

Das Grab ist eine Brück' ins bessre Leben.
Den Brückenzoll müſst ihr dem Arzte geben.

91.
AN STAX.

Die Kritiker, o Stax, versichern
Daſs deine Hand aus neunzehn Büchern
Das zwanzigste zusammenschrieb.
Du bist ergrimmt, und schiltst sie Hunde;
Je nun! Sie bellten doch mit Grunde:
Sie ſanden einen Dieb.

92.
AN BELLA.

Ein halbes Stündchen sprachest du
Mit meinem liebekranken Freund.
O gönn' ihm bald ein Rendezvous,
Das länger währt, und kürzer scheint.

93.
ÜBER GRABSCHRIFTEN AUF DEM GOTTESACKER.

Die Lüge, Mensch, ist dein Vergnügen;
Du lehrst sogar die Steine lügen.

Digitized by Google

94.

BACCHUS SEINEM LIEBEN GETREUEN WILM.

Mein Liebling! Deiner Freunde Schar
Wünscht heute dir beym Saft der Reben
Voll Herzlichkeit ein langes Leben.
Sie rühren mich — ich muſs fürwahr,
Um zur Erfüllung beyzutragen,
Dich heut' aus meinem Dienste jagen.

95.

UNTER AMALIAS BILD.

Wie hängen Aug' und Herz so gern
An deinem Bild, *Amalia*!
Geschmeichelt scheint es, bist du fern;
Und wird verdunkelt, bist du nah.

96.

DEN'S TRIFFT.

Im Schweiſse des Angesichts aſs er sein Brod;
Er tanzte, schob Kegel, ritt Pferde zu todt.

Digitized by Google

97.

RUHMSTREIT.

Ein Argiver.

Kämpfend sanken in Argos die stolzen Sparter! —

Ein Sparter.

In Sparta

Liegt kein Argivergebein, aber um Sparta zerstreut.

98.

MOLLY.

Flieht Amorn! Er betrügt! Er quält!
Lehrt Molly. Gut und schön!
Nur darf, wer diese Lehre wählt,
Die Lehrerinn nicht sehn.

99.

RÖSCHENS KLAGE.

Keine Eh' im Himmel, und, o wehe!
Auch kein Himmel in der Ehe!

100.

AN DAS LÖBL SCHAUSPIELERPERSONAL IN EINER GEWISSEN STADT.

Ihr Unvorsichtigen! Setzt eurem Archiater,
Dem Hauptbevölkerer des Schattenreichs, ein Ziel!
Sonst wandelt er das Hoftheater
Bald in ein Schattenspiel.

101.

ATLAS ÜBER WAHLS NASE.

Nun ists gerechte Pflicht,
Den Göttern Dank zu sagen.
Dank! Nur den Himmel darf ich tragen,
Wahls Nase nicht.

102.

BIBULUS.

Herrn Bibulus miſsfällt nur Eins im Schöpfungsplan:
Daſs man nicht auch die Speisen trinken kann.

103.

ÜBER BIBUS.

Er hat zum Symbolon
Das Wort der Passion:
Mich dürstet, ausersehn,
Und hält, nach eignen Proben,
Den Vers für unterschoben:
Laſs diesen Kelch vorübergehn!

104.

AN SELADON.

Dräun Lillas Rosenglut, und goldnes Haar,
Und Alabasterzähne dir Gefahr,
So hüte dich vor ihrem Kabinet!
Dort hat sies noch in Quantität.

105.

KLUGER KAUF.

Um halben Preis erkaufte Harpagon
Ein blindes Pferd, und sprach: Ich leit' es
schon.

Digitized by Google

106.

UMSONST!

Das ist mein letztes Sinngedicht!
Der Thoren Groll behagt mir nicht! —
Rief ich schon zehnmahl, Brüder!
Mit Bavs Gesicht und Bavs Gedicht
Kommt meine Krankheit wieder.

107.

PASTOREN - POLITIK.

Die Bauern lass' ich mit Bedacht
Noch an Gespenster glauben.
Dieſs, Freunde, sichert in der Nacht
Mein Obst und meine Trauben.

108.

AN MÄV.

Ich weigre nicht ein Lied zu deinem Preise.
Homer besang die Frösch' und Mäuse.

109.
AN GUSTAV.

Du zürnest, daſs Lenorens Hand
Zum Lohne deiner Liebeslieder
Dir eine Dichterkrone wand.
Hier ist Apollos Schicksal wieder,
Der Liebe sucht', und Lorbern fand.

110.
AMÖNE IM TEMPEL.

O Gnade, Gnade! ruft Amöne.
Wie hochvermessen, daſs die Schöne
Vom Himmel zu erflehen wagt,
Was sie der ganzen Welt versagt.

111.
DIE GRIECHINN AN IHREN SOHN.

Komm' aus dem Schlachtgefilde
Mit oder *auf* dem Schilde!

Digitized by Google

112.

GERUCHSFÜLLE. AN WAHL.

Deine Wohlgeruchsextase
Muſs beneidenswürdig seyn;
Denn du schnüffelst mit der Nase
Husch! den gauzen Frühling ein.

113.

AUF EINE ZUEIGNUNG.

Das Vorgedicht an Göthe — was es heiſst?
«In deine Hände, Herr, befehl' ich meinen
Geist."

114.

RABULIST ZU MEDIKASTER.

Gott bewahre für und für
Dich vor mir, und mich vor dir.

115.

ÜBER HARPAGONS THÜRE.

O Bruder Bettler, laſs mir Ruh!
Geh, und bedaure mich!
An meiner Thüre hungerst du;
An meinen Kästen ich.

116.

DIE BESCHENKTE SÄNGERINN.

Orpheus lockte Steine nur herzu,
Edelsteine du!

117.

MANCHEM PASTOR.

Trefflich spieltest du die Hirtenrolle,
Liebtest du die Schafe, wie die Wolle.

Digitized by Google

118.

LEANDER.

Leander, Heros Lieber,
Schwamm zum erkornen Thurm,
Und rief dem wilden Sturm:
O schone nur hinüber!
Verschlinge dann herüber!

119.

ANECDOTE.

Sein Junker, wie ich höre, soll
Hart an der Fuſsgicht niederliegen.
Zankt, flucht er? — «Lieber Gott, ja wohl!
Das ist allein noch sein Vergnügen."

120.

SEUFZER.

Ach, das holde Leben flieht!
Erde, die so herrlich blüht,
Heute bist du unter mir;
Morgen bin ich unter dir.

Digitized by Google

121.

AN KORNAR.

Vater wirst du nimmermehr!
Sagte kaum ein Astrolog,
Und ein Söhnchen hinterher? —
Gutes Männchen! Wer betrog,
War — nicht er.

122.

POLITISCHER STREIT.

„Mein Kayser hält die Wage
Des Gleichgewichts." — Mag seyn!
Mein Kayser, ohne Frage,
Legt das Gewicht hinein.

123.

HIMMEL UND ERDE.

Niemand schlummert gern hinüber.
Blinde Staubgenossen! Euch
Ist ein Fuſsbreit Erde lieber,
Als das ganze Himmelreich.

124.

AN NIGELLA, DIE FRÖMMLERIN.

Schwarz, grün, und gelb ist dein Gesicht.
Du zeterschreyst, und betest nicht.
Doch einmahl drückte die Geberde
Des Herzens Andacht sichtbar ab,
Als David dir zu seufzen gab:
«Herr, wasche mich, auf daſs ich schneeweiſs
werde!»

125.

TRILLS TOD.

Zuerst Novellen auszukramen
Vom Morgen bis zum Abendroth,
War Trills Geschäft bey Herrn und Damen.
Als seine letzten Augenblicke kamen,
Hört, was er röchelnd noch gebot:
Schnell überall in meinem Nahmen
Ein Kompliment, und ich sey todt.

126.

HUNGER.

Wir hungern ach! zwey Tage schon!
Erbarmung! Brot! — begann
Zum reichen Prasser Lisimon
Ein blinder Bettelmann.
Erbarmung! heulten Weib und Kind.
Der Prasser gab, und schrie:
Wie glücklich die Kanaillen sind!
Es hungert sie.

127.

KORINNA.

Ihr Tagewerk, o Leser, ist:
Korinna betet, singt, und liest,
Fleucht Männer, wie ein scheues Reh,
Ruft heilig über Metzen Weh,
Und — hättest dus gedacht? —
Zerstört dann, wie Penelope,
Ihr Tagewerk bey Nacht.

128.

VALER.

Bloſs Kartoffeln und Brot
Aſs der karge Valer.
Seit des reichen Helot,
Seines Verwandten, Tod
Iſst der Millionär
Keine Kartoffeln mehr,
Sondern — weniger Brot.

129.

KOKETTEN.

Ein Gegenbild der Charitinnen,
Von aussen trügrisch und von *innen*,
Ist ein verbuhltes Weib.
Nimm ihr das Laster und die Schminke;
Du nimmst ihr Seel' und Leib.

130.

ÜBER KAKUS.

Wenn Kakus Lob verdient und Lohn,
Verdient Ischariot Kanonisation.

Digitized by Google

131.

ENTFERNUNG.

Entfernung, du, die über Herzen treuer,
Als Blick und Schwur, belehren kann,
Du bist der Liebe, was der Wind dem Feuer:
Ein kleines löscht er aus, ein groſses facht er an.

132.

AN HARPAGON.

O du, des kargsten Vaters Sohn,
Bist doch dem Geize baſs ergeben,
Und sammelst fünfzig Jahre schon.
Fürwahr, du könntest, Harpagon,
Nach deinem Tode fürstlich leben!

133.

LIESCHEN, EIN WUNDER.

O des Wunders! — Lieschen ist zumahl
Künstler, Portrait, und Original.

Digitized by Google

134.

AN PHILIBERT.

Kein Dichter, sagst du, der mir gleicht!
Ich reime so geschwind, so leicht —
Mich kosten Verse nichts! — Nur Schade, Philibert!
Was sie dich kosten, sind sie werth.

135.

AN BIBUS.

Mit Ehrfurcht redest du von Chaptals Buche.
Du rühmst begeistrungsvoll die neuesten Versuche.
Ach, dein Entzücken ist mir fürchterlich;
Die Weinverbesserung — verschlimmert dich.

136.

VEITS GLOSSE.

Mein Herr Baron thät unsern Teufel läugnen,
Vermählte sich, und hat nun seinen eignen.

Digitized by Google

137.
ÜBER WAHLS GROSSE NASE.

Dir hat zum Glücke jüngst ein Dieb,
Der schlau sein Gaunerwesen trieb,
Die Dose vor der Nase weggenommen.
Der Vorsprung war zu groſs. Er muſst' entkommen.

138.
DEM GROSSNASIGEN WAHL.

Wärst du Adam gewesen im Paradies,
Gott hätte den Lebensodem gewiſs
Dir nicht in die längste der möglichen Nasen,
Nein! Kürze halber ins Ohr geblasen.

139.
BAILE.

Für mich geschaffen Mond und Sterne? — Nein!
Wie gäbe sonst ein Talglicht hellern Schein?

Digitized by Google

140.

FRANK.

Der wohlbeleibte Pastor Frank
Trinkt niemahls ohne Grund. Er trank
Im zehnten Jahr, mit ältern sich zu messen,
Im zwanzigsten, Louisen zu vergessen;
Im dreissigsten aus Amtsverdruſs;
Im vierzigsten, für schwachen Magen;
Im fünfzigsten aus Wohlbehagen;
Nun ists im sechzigsten ein Muſs.

141.

EXEGESE.

DIE DAME UND DER GEISTLICHE.

Im Himmel keine Ehen?
Wie soll ich das verstehen? —
«Es ist, mit Einem Wort,
Kein Frauenzimmer dort." —
In Menge! — zum Vermählen
Solls nur an Priestern fehlen.

142.

KAKOTES.

Kakotes iſt ein Zecher,
Ein Schurk', ein Ehebrecher,
Iſt Chriſten ein Skandal,
Lebt ſeinem Gott, dem Magen,
Schwelgt, wie Sardanapal,
Häuft Sünden ohne Zahl — —
Doch ſtill! — Das erſtemahl
Muſs man nicht alles ſagen.

143.

AN LIRUS.

Du lieſseſt, ſtatt vorſichtig es zu tragen,
Dein Manuſcript hoch aus der Taſche ragen,
Ey ey! Herr Trioletſcribent!
Auf meinesgleichen darfſt du zählen!
Leicht aber möcht' es jemand ſtehlen,
Der dich nicht kennt.

Digitized by Google

144.

DAS CREDO.

Beym Credo langsamer! Ich finde:
Du trittst den Balken zu geschwind. —
«Nein, Herr! Ich weiſs, wie viele Winde
Zum Glauben nöthig sind."

145.

BITTE AN HARPAGON.

Du hungerst sechzig Jahre schon
Bey vollen Kisten, Harpagon!
Jetzt aber bist du schwach und alt.
Gieb dir, ich bitte, mehr Gehalt!

146.

AN MOLLY.

Zwey Kinder lieſsen uns nicht schlafen — dich
Dein Brüderchen, und Amor mich.

Digitized by Google

147.

DIE HOMERE.

Schnell gewann die Poesie.
Wolf beweist ja schön:
Ein Homerus lebte nie,
Sondern acht bis zehn.

148.

WER IST MEHR ZU BEKLAGEN?

Ein Schurke stahl mir heut —
«Beklagenswerther Veit!"
Was ich seit Jahren schrieb! —
«Beklagenswerther Dieb!"

149.

VERMUTHUNG.

O wäre Harpagon ins Paradies gekommen,
Jetzt würde nicht der Sündenfall beklagt.
Den Apfel hätt' er zwar genommen,
Doch keinen Biſs gewagt.

150.

LUKREZIAS LETZTES WORT.

Fluch, Schande, Tod dir, o Tarquin!
Treu bleib' ich meinem Kollatin.
Ja, mein Gewissen sagt es mir,
Und dieser Dolchstoſs, Nachwelt, dir!

151.

AN WAHL.

Was unterscheidet uns von dir?
Kurz, ohne Periphrase:
Aus Seel' und Leib bestehen wir;
Du, Freund, aus Seel' und Nase.

152.

ORTHODOXES URTHEIL.

Mir scheint die Verdammniſs zu wenig
Ha! für den abscheulichen König,
Der alles zu glauben erlaubte,
Und selber von allem nichts glaubte.

Digitized by Google

153.
SCHOTTLAND.

Kain, wärst ein Schotte du gewesen,
Niemahls hätte Flucht von Land zu Land
Unser Gott zur Strafe dir erlesen,
Sondern in die Heimath dich gebannt.

154.
ALS MIR LOUISE IHR BILD ZEIGTE.

O heissen Dank für deine Gunst!
Ich seh' und fühle nur.
Hier ist ein Meisterstück der Kunst,
Hier Eines der Natur.

155.
POTATOR.

Mühselig ward von der Maja Sohn
Potator ins Schattenreich geführt.
Er taumelte nieder an Plutos Thron,
Und lallte: Vom Besten, Herr Schattenwirth!

156.

AN FUREN.

Du schmeichelteſt, ein armer Wicht zuvor,
Zum Rathe dich empor.
Ein Lustrum schwand. Jetzt wohnst du kö-
niglich.
O schäme dich!

157.

WEISSAGUNG.

Jüngst erbte Polykrat.
Nun iſst er kaum sich satt.
Sollt er noch einmahl erben;
So wird er Hungers sterben.

158.

AN JULIEN.

Ich hätte den Apfel von dir
Als Eva genommen;
Du hättest den Apfel von mir
Als Paris bekommen.

Digitized by Google

159.
DIALOG.

„Noch immer tändeln, Herr Poet?" —
Ich dichte nur, wenn ihr am Hofe müſsig
geht.
«Du dichtest ja dein ganzes Leben." —
Das meint' ich eben.

160.
AN MOLLY.

Ich sagte — laſs michs frey gestehen —
Schön und verständig seyst du nicht.
Denn mich erfreuts in Assembleen,
Wenn alles rund mir widerspricht.

161.
TESTAMENTSCAUTEL.

Damit sie mir den Absalon
Doch ehrenvoll begraben,
Vierhundert Gulden soll mein Sohn
Nach seinem Tode haben.

162.
KLITUS UND HARPAX.

Wohl ist es Mitternacht, und stürmt und
regnet sehr;
Allein die Schmerzen lassen mich nicht ruhen.
Freund! Hohle doch geschwind den Leibarzt
her!
«Ich will — in deinem Rock und deinen
Schuhen."

163.
POMPUS.

Glaubts, ihr Deutschen! Eure groſsen Geister
Ueberträfe Pompus an Genie,
Lobten nur die Werke so den Meister,
Wie der Meister sie.

164.
ÜBER LONGUS.

Gut ist, was er thut,
Nur nicht kurz und gut.

165.

ÜBER POUSSINS GEMÄHLDE, DAS SAKRAMENT DER EHE.

O träumt von keiner guten Ehe!
Sie bleibt Phantom, ich glaub' es feſt,
Da sie, wie ich bey Poussin sehe,
Sich gut sogar nicht mahlen läſst.

166.

ÜBER DEN VORZUG DER ALTEN UND NEUEN.

Trotz eurem Für- und Widerstreiten
Löst sich mein Zweifel nicht so bald.
Die Alten waren neu vor Zeiten;
Sagt, werden auch die Neuen alt?

167.

LOUISEN AM ERSTEN JENNER.

Ein frohes Jahr, Louise, wünsch' ich dir,
Zum Danke gieb es mir!

168.

DEM GENERAL N. N.

Lorbern und Eichenlaub müſsen dich krönen,
Und von Bellonas und Cynthius Söhnen
Dir ein homerisches Loblied ertönen,
Fliehen die Feinde vor dir, wie die Schönen.

169.

AMANDE.

Herrn Baldrian, dem dummen Wicht,
Schreibt Billetsdoux Amande;
Doch machen ihr die Briefe nicht,
Nur die Adressen Schande.

170.

AN ZELOT.

Du sagtest so bestimmt, so giftig und erfreut,
Voltaire sey des Teufels Spieſsgeselle.
Bringst du vielleicht uns diese Neuigkeit
Geradenweges aus der Hölle?

171.

LONGUS DROHUNG.

(Siehe das Epigramm Nr. 164.)

Nicht kurz und gut? — Wie ungezogen!
Allein Geduld! Ich räche mich.
Schon fertig ist der erste Bogen
Von einem Epigramm auf dich.

172.

WAHLS EPITAPHIUM.

Schildert mich in keinem Trauerliede!
Weder Denkmahl mir, noch Leichenstein!
Mein Verewiger, mein Nasenbein,
Rag' aus meiner Gruft als Pyramide.

173.

AN NIGRA.

Als einer Heiligen wird niemahls dein gedacht;
Doch hast du deinen Mann zum Märterer gemacht.

174.

DER DICHTER, UND JOHNSON.

Ich dichte nun, mein Herr,
Seit zwanzig Wochen täglich
Zwey Strophen ohne R.
Das ist unendlich schwer.
«Ich wollt', es wär' unmöglich."

175.

AN VINOLET.

Dein Mund, o Vinolet, (das Publikum sey Richter)
Ist Morgens nur ein Mund, doch Nachmittags ein Trichter.

176.

AN LIRAX.

„Dein Sohn ist ein Liebling der heiligen Neune."
Das ist nur Eine Stimme — die deine!

177.

UNAUSFÜHRBAR.

Nun will Cancrin, der Landesrath,
(Er hat sein theures Wort gegeben)
Vergüten, was er schlimmes that.
Es hofft Cancrin, der Landesrath,
Noch drey Jahrhunderte zu leben.

178.

ARS LONGA, VIRTUS BREVIS.

Sie spielt die Unschuldvolle;
Doch länger, als die Rolle,
Währt ihre Tugend nie;
Der Vorhang fällt, und — sie.

179.

AN FRIVOL.

Du wirst dein Brot als Doctor Juris haben.
Der Himmel speist die jungen Raben.

180.
ULANS GRABSCHRIFT.

Hier schläft Ulan. Er haſste Groll und Zank,
Der Mann des Friedens, so, daſs lang vor seinem Scheiden,
Nur um den Zwist der Erben zu vermeiden,
Er Geld und Gut — verspielte und vertrank.

181.
BITTE.

Ach, von Wein und Liebe, Krieg und Frieden,
Klingt ja Reimgeklingel rund herúm.
Bild', o Phöbus, mit den Pieriden
Endlich ein Justizkollegium!

182.
AN LISIMACH.

Eitler Lisimach!
Weil es schwer ist, lernst du Schach? —
O, mich däucht:
Wenn dus lernest, ist es leicht.

Digitized by Google

183.

ZUR BELIEBIGEN ERKLÄRUNG.

Fort, Adam, aus dem Paradies!" —
Der Sünder ging, und trugs gelassen;
Doch als der Engel nun auch seine Frau verwies,
Da wuſst' er sich vor Jammer nicht zu fassen

184.

AN BELLA.

Nein! Vergebens winkst du mir!
Ach, zu sündigen mit dir,
Könnte Gott mir nicht verzeihen;
Denn ich würd' es nie bereuen.

185.

EIN ZWEYTER VESUV.

Wenn Reimer ihn fortan zu stürmen sich nicht scheuen,
So wird der Helikon wohl nächstens Feuer speyen.

186.

DAS GOLDNE KREUZ AUF MOLLYS BUSEN.

Wer wendet vom Kreuze
Am Busen voll Reize
Die Blicke? — Wer kann? —
Da küſstens mit Freuden
Wohl Juden und Heiden,
Und betetens an.

187.

PROBATES RECEPT.

Faustin bestehle Land und Herrn,
Verräth die Göttinn des Gerüchts,
Doch unterstütz' er Arme gern. —
Weit besser nähm' und gäb' er nichts.

188.

AUSRUF EINES EHMANNS.

Heil, wer die Grabschrift sich erwarb:
Er lebte, nahm kein Weib, und starb.

189.

SCELESTS GRABSCHRIFT.

Hier liegt ein Sünder ohne gleichen;
Er prahlte noch mit seinen Schurkenstreichen.
Ja, käm' auf einen Augenblick
Er von der Unterwelt zurück,
So dürfet ihr nicht zweifeln,
Er rühmte sich, als wärs ein Glück:
Ich fuhr zu allen Teufeln.

190.

ER UND ICH.

Misander griff mein Werkchen an;
Ich schwieg, den Kritiker zu beugen,
Und wette nun, der tolle Mann
Antwortet auf mein Stilleschweigen.

191.

AN SCELESTUS.

Mir weihst du dein Werkchen, und ich
Dem Teufel — dein Werkchen, und dich.

192.
ABBITTE AN HERRN WAHL.

Vergieb mir! — Du bist von gerechtem Schmerz
Ob meinen Nasepasquillen durchdrungen;
Denn, was ich Hyperbeln nannt' im Scherz,
Das sind in Wahrheit — Verkleinerungen.

193.
AN EIN NÖNNCHEN.

O Nönnchen, bleibst du keusch, trotz mancher Liebesritter,
So danke laut dem Herrn, und still dem Klostergitter.

194.
POMPUS MEINUNG.

Nur drey Dichter unsrer Nation
Glänzen ewig auf dem Helikon:
Ich, mein Vater, und mein künftger Sohn.

195.

VERDEUTSCHTES RECEPT.

Krankſt du, ich weiſs nicht woran? Nimm ein
Kräutchen, nur weiſs ich nicht, welches?
Brauch' es, ich weiſs nicht, wie? Traun! Du
geneseſt — vielleicht.

196.

VERZEIHLICHER IRRTHUM.

Sie war noch ungeſchminkt auf Stirne, Hals
und Wangen;
Da fragt' ich Julchen ſelbſt: Iſt Julchen aus-
gegangen?

197.

ÜBER KAKUS.

Was er auf der Kanzel ſpricht
Von der Chriſtusjünger Pflicht,
Macht er nicht, und thut er nicht.

198.

ERHÖRUNG.

„Minister wär' ich nun durch Schmeicheleyn
und Kosten;
Ach! und Minister seyn fällt Unser Einem
schwer.
O gieb mir, guter Gott, Verstand zu diesem
Posten!" —
Da gab der gute Gott ihm einen Sekretär.

199.

WORTSPIEL, ABER WAHRHEIT.

So konnte Thais dir ein Näschen drechseln,
Weil Duns, der reiche Geck, nach ihrem
Kränzchen lief?
Verliebter Irus! Traure tief!
Du siegtest nicht mit vielem Briefewechseln;
Er siegt durch Einen Wechselbrief.

200.

VEIT.

Kurz, sagte Pastor Grill zu Veit,
Er darf auf meine Worte bauen!
Läſst er nicht in der Gnadenzeit
Sich noch mit seiner Metze trauen,
Ist er verdammt in Ewigkeit.
So kann ich denn, versetzte Veit
Mit komischtragischen Geberden,
Nicht ohne Hörner selig werden!

201.

WELTLAUF.

Hans King, mehr ungeschickt, als dumm,
Warf seinen schwerbeladnen Wagen um.
Da kamen junge rasche Leute,
Docirten klügelnd mancherley,
Arbeiteten, und warfen mit Geschrey
Den Wagen auf die andre Seite.

Digitized by Google

202.

STILLE REPARTIE.

Jüngst rief ein Grand, ich mag ihn nicht
nennen:
Wie kluge Leute so dumm seyn können!
Ach, hätte man billig erwiedern sollen:
Wie dumme Leute so klug seyn wollen!

203.

VOLTAIRE AN FRIEDERICH.

Laſs, erhabner Friederich,
Deine Schwäche dir enthüllen:
Ja, der Magen ist für dich,
Was die Ferse für Achillen.

204.

AN LIRUS.

Geschätzt, wie du, ward niemals ein Poet!
Wohin du kommst, steht alles auf, und geht.

Digitized by Google

205.

GEHEIMER SCHMERZ.

Sie weinten am verſchloſsnen Sarg,
Der ihres Gönners Hülle barg,
Und hörten nicht die Bibelſprüche.
Sie weinten am verſchloſsnen Sarg
Um die verſchloſsne Küche.

206.

GNOME.

Wenn ſich ein Freund gefällig zeigt,
Undankbar iſt, wer das verſchweigt,
Wenn Liebchen ſich gefällig zeigt,
Undankbar, wer es nicht verſchweigt.

207.

AUFHELLUNG.

Ob Niger oft bey deinem Weibchen iſt? —
So oft, daſs du der Ehebrecher biſt.

208.

ÜBER EIN GEMÄHLDE.

Ob dieser Lautenspielerinn
Bin ich der Täuschung Raub;
Ich schaue hin, und lausche hin,
Und halte *mich* für taub.

209.

BERUHIGUNG.

Sein Verlangen ist gestillt;
Landvogt ward *Krispin.*
Wenn er seinen Platz nicht füllt,
Füllt der Platz doch ihn.

210.

SIE UND ICH.

Blickt in mein Aug', und lest in meinem Herzen!
Dann kennet ihr der Liebe Macht und Schmerzen.

211.

MEINEM ADVOKATEN.

Was du schon zehenmahl behauptest, läugn' ich nicht:
Die Sache spricht von selbst. Sprich aber, was sie spricht?

212.

NETTENS LIEBHABER.

Acht sinds, die Nette liebt. Das Herz von Netten
Gleicht einem kleinen Haus mit vielen Feuerstätten.

213.

AN FOOL.

Dummköpfe sind, traun! die Glücklichsten hier.
Mir willst du nicht glauben? So glaube dir.

214.

MISSLUNGENER PLAN.

In meinem neuen Trauerspiele
Warst du der Einzige, der lachte, zischt' und
pfiff.
Ich überlieſs mich ganz dem christlichen Ge-
fühle,
Dem Feinde wohlzuthun. Allein — es kränkt
mich tief —
In deinem neuen Trauerspiele
War ich der Einzige, der klatscht' und Bravo
rief.

215.

WARNUNG AN LUCINDENS MAHLER.

Sie wollt' es; und du mahlst Lucinden.
O triff ihr Paviansgesicht,
Schielaugenpaar und Nasenkupfer nicht!
Sie möchte sich getroffen finden.

216.

ERKLÄRUNG.

„Ein Musenalmanach für sieben Gulden?
Der Unfug ist beynahe nicht zu dulden!" —
Allein der Band von Maroquin;
Vorn ein Kalender, klein und fein;
Dazu Vignetten, Küpferlein,
Und Spieltabellen obendrein!
Die Verse sind, ich darf es sagen,
Kaum zu vier Kreuzern angeschlagen.

217.

DÜNKEL.

Als ich die groſsen Dichter lobte,
Bezogs Lirant auf sich.
Wie lächerlich!
Und als ich gegen Reimer tobte,
Bezog ers nicht auf sich.
Wie lächerlich!

Digitized by Google

218.

FRUCHTLOSES MITLEIDEN.

Die häſslichsten drey Jungfern auszusteuern,
Beschloſs der Magistrat; allein,
So sehr es wimmelte von Freyern,
Nicht Eine wollte häſslich seyn.

219.

BEICHTE.

Karlo beichtet aus besondern Gründen
Vor dem Hochzeittag noch seine Sünden,
Und zur Pönitenz, Herr Guardian? —
«Bist du morgen Ehemann!"

220.

EHLICHER WUNSCH.

Gott! flehte Julius mit heiligen Geberden,
O laſs mein gutes Weib doch keine Witwe
werden!

221.
LEANDERS LOB.

Das gröſsre Publikum,
Stimmt zu Leanders Preiſe.
Warum?
Er ſcheint den Weiſen dumm;
Allein den Dummen weiſe.

222.
AN PHANTASUS.

Du, Phantaſus, wir glaubens kaum,
Philoſophirſt ſogar im Traum?
Ich wollte leichter demonſtriren,
Du träumeſt im Philoſophiren.

223.
IRUS KLAGE.

Es ſprach, ihr reichen Böſewichter,
Für mich das Recht, für euch der Richter.

224.

GRABSCHRIFT.

Hier schlummert die Beste von den Besten!
So beugte mich das Schicksal nie.
Sie konnte mich über alles trösten;
Nichts kann mich trösten über sie.

225.

OLINDE DIE ZWEYTE.

Ihr Blick schon bezaubert. Nun sprich erst
Olinden.
Je mehr du Verstand hast, je mehr wirst du
finden.

226.

STUDENTENREIM.

Ein gutes Buch ist mir ein wahrer Schatz.
In Nöthen dient es als Versatz.

227.

AN ODUS.

Wohl machten deine Dithyramben, Schwärmer!
Den Kopf dir warm, doch mir den Ofen wärmer.

228.

LEHR - WEHR - NÄHR - UND ZEHRSTAND.

Für alle fleht der Priester himmelan;
Für alle streitet der Soldat;
Für alle pflügt der Ackermann;
Doch alle friſst der Advokat.

229.

DER EPIKURÄER.

Genieſst und freuet euch! ist der Natur Gebot.
Man lebt so kurz, und ist so lange todt.

230.

TROSTWORT AN BELLA.

Ein Plageteufel iſt dein Mann;
Du traurſt im bunten Kleide.
Bald ſtirbt, zu Niemands Leide,
Der Trunkenbold, der Hauſtyrann;
Dann jauchz' im ſchwarzen Kleide.

231.

MYRONS KUH.

Umſonſt, o Kälbchen, ſchmiegteſt du
So giervoll dich an mich hinan.
Ich bin des Künſtler Myrons Kuh,
Der keine Milch erſchaffen kann.

232.

HYPERBEL ÜBER WAHLS NASE.

Hau dir, als Patriot, die Naſe weg, mein
Lieber!
Sonſt bringſt du uns das gelbe Fieber.

253.
SYMBOLUM EINES EPIKURERS.

Glücklich, wen Sorg' und Reue nicht pressen!
Kaum Vergangenes hab' ich vergessen;
Gegenwärtiges gilt mir gleich,
Und mir Künftiges zuzumessen,
Ueberlass' ich, ihr Götter, euch!

254.
BERUHIGUNG.

Die gröſste Strafe, die kein Kriminalrecht nennt,
Ist, daſs ein Bösewicht sich selbst am besten kennt.

255.
POLLS GESCHENKE.

Poll schenkt euch wenig nur, erwartet aber viel.
Das Geben ist sein Pfeil, das Nehmen ist sein Ziel.

236.
NACH MONTESQUIEU.

Religion, Gesetz und Ehre,
Du Sohn des Staubes, richten dich.
Nur peinigt der Gedanke mich:
Fast immer widersprechen sich.
Religion, Gesetz und Ehre.

237.
EXORCISMUS.

Frommt bey der Unschuld wohl der Exorcismus? — Nein!
Schafft ihn beym Taufen ab; führt ihn beym Ehstand ein.

238.
DIE SCHÖNE KÜNSTLERINN.

Dich mahle! dann, Sophie, stellt fürwahr
Die schönste Hand der Jungfraun schönste dar.

239.

ÜBER SCEPTIKUS TOD.

Er zählte Gott, die Welt und sich zu den
Problemen,
Und starb, des Zweifelns müde, neugiervoll,
In jener Welt zu sehn und zu vernehmen,
Was man in dieser glauben soll.

240.

AN MOLLY.

Fürwahr, ein Mädchen lebte nie,
Die so Cytheren glich;
Denn bald hält Mavors dich für sie,
Bald Amor sie für dich.

241.

HEUTE MIR, MORGEN DIR.

Der Reim, der sonst auf Gräbern stand,
Paſst jetzo mehr auf Stadt und Land.

242.

GEIZHALS UND VERSCHWENDER.

Geiz ist Aarons Genius;
Lelio verschwendet.
Jener darbt im Ueberfluſs;
Dieser wird gepfändet.
Freudenlose Goldbegier,
Tolle Wüstlingsfreude!
Jeder lacht des andern; wir
Lachen über beyde.

243.

GNOME.

Schwer drückt ein voller Beutel, schwerer
Ein leerer.

244.

DER PREDIGER.

Er hält die Prediger recht,
Allein das Gepredigte schlecht.

245

DER PARFÜMIRTE.

Kein Stutzer kann so aufgeblasen,
So parfümirt wie Bullo seyn.
Er schleicht sich plötzlich in die Nasen,
Doch niemahls in die Herzen ein.

246.

FRAGEN.

Hand und Herz versprach das lose Kind
Einem Blinden. Ist sie selber blind?
Scheint der Mann ihr wie Kupido schön?
Oder soll er was sie thut nicht sehn?

247.

AVARS FREUDE.

Ihr freuet euch im trauten Kreise
Bey fremdem Wein und leckrer Speise.
Wohlfeiler schwelgt Avar: Denn wiſst,
Ihn freut, was er *nicht* trinkt und iſst.

248.

VORHABEN.

Wenn ich stolzen Abersinn,
Wollust, Gier nach Goldgewinn,
Frevler, die den Staat berauben,
Rechtsverdreher mahl', o weh!
Wie die Herrn A, B, C, D
Sich getroffen glauben!
Künftig will, statt jener Sünden,
Ich im Ton der Epopee
Tugend, Weisheit, euer Lob verkünden,
Daſs die Herrn A, B, C, D
Nimmer sich getroffen finden.

116.

Friedrich Christoph Weisser.

Digitized by Google

Geboren 1761. zu Stuttgart. Lebt daselbst als königlicher Obersteuerrath beym ersten Departement der Oberfinanzkammer. Bis zum Ende des Jahrs 1805. war er Landschafts-Secretär. — Die Auswahl ist nicht von ihm.

1.

DER RÄUBER NACH DEM TODE.

Hier liegt der Amtmann Raps begraben!
Er stahl. Dieſs war sein Lebenslauf;
Und selbst im Tod hört er nicht auf:
Denn da bestiehlt er noch die Raben.

2.

TROST FÜR MANCHE.

Ein Trost, trotz ihrer grauen Haare,
Bleibt stets der ungeliebten Sare,
Den ihr der Neid nicht rauben kann.
In kurzer Zeit wird sich der Armen
Ein Mann, im Ernst ein Mann, erbarmen;
«Und welcher denn?" — Der Knochenmann!

3.

AUF EINEN RECENSENTEN.

Dumm ist Pantil, und grob; er ist,
So hats das Glück gefügt,
Ein Langohr, der nicht Säcke trägt,
Ein Bauer, der nicht pflügt.

4.

DER GEPRIESENE.

Zu läugnen ist es nicht, daſs Quirl, der Recensent,
Dich einen guten Kopf, bescheidner Lyrax, nennt.
Allein, wie wir aus jeder Probe sehen,
Läſst Gnade stets der Mann vor Recht ergehen;
Drum brüste, Freund! dich nicht: Du bist kein guter Kopf;
Er aber ist ein guter Tropf.

5.

DER FRÜH VOLLENDETE GUSTAV HAUG AN SEINE MUTTER.

1803.

Oft wiegte sanft mich in Schlaf dein Arm,
du beste der Mütter!
Wiss', in dem süſsen Geschäft wechselt' ein
Engel mit dir.
War es nicht Wonne dir stets, erquickte
Schlummer den Liebling?
Schlummert er süſser doch jetzt; sey denn
auch länger die Nacht.

6.

DER VERLEGER AN DEN DICHTER.

Von Wieland, Matthisson, von Goethe, Schiller, Gleim
Borgst du Gedanken stets, und oft sogar den
Reim.
Drum folgt dein Werk zurück. Ich bin kein
Mann für dich:
Denn nachzudrucken schäm' ich mich.

7.

PAR NOBILE FRATRUM.

Freund Stelpo, klage doch Lupin, den Ehrenmann,
Nicht so fanatisch streng des Nachdrucks wegen an!
Du solltest ihn vielmehr als deinen Bruder lieben:
Oft hat er nachgedruckt, oft hast du nachgeschrieben.

8.

GRABSCHRIFT DES FAMOSUS.

Famosus, der Poet, gebeugt durch manche Wunden,
Die die Kritik ihm schlug, hat Ruhe hier gefunden.
Im Himmel wird ihm wohl ein Plätzchen noch vergönnt:
Der liebe Gott ist ja kein Recensent.

9.

ADAM.

Im Stand der Unschuld hat, wie Moses schreibt,
Stammvater Adam sich beweibt.
So ward er ja, der arme Ehegatte,
Gestraft, eh' er gesündigt hatte.

10.

AN DEN SCHARFSICHTIGEN.

Ja, den Suffen, mein schlauer Freund,
Ihn hat das Epigramm, das ich jüngst schrieb,
gemeint.
Doch meint' es (glaube mirs, als hätt' ich es
beschworen)
Noch ausser ihm ein Heer von Thoren:
Den Velten, den Kornar, den Paul, den Hul-
derich,
Den Lysimon, den Grill, den Baldrian und —
dich.

11.

GUSTAVS BEKENNTNISS.

Daſs ich das alberne Weib des dummen Balbus einst liebte,
Wird jetzt, man denke! von ihr schreckliche Sünde genannt.
Nun, die Sünde wird wohl mir gütig der Himmel verzeihen;
Aber die Thorheit, ach die! nimmer verzeih' ich sie mir.

12.

DER SPLITTERRICHTER.

Kommt ein Versehn von euch ans Licht,
Es wird, sollt' alle Welt euch auch davon entbinden,
An Thrax, dem Frömmler, doch den strengsten Richter finden.
Der Heuchler, wer verwünscht ihn nicht?
Versündigt sich an fremden Sünden.

13.

DANKBARE GRABSCHRIFT.

Der Welt nach achtzig Jahren satt,
Liegt hier der Priester unsrer Stadt!
An ihm verlor ich nichts als Christ;
Doch desto mehr als Epigrammatist.

14.

DER HEISERE RICHTER.

So leise solltest du Zeitlebens sprechen müſsen,
Dann, Herr Justizrath, sprächst du just wie
dein Gewissen.

15.

DER KRIEG.

Der böse Krieg mehrt stets der Witwen Zahl,
Sprach Sylvia zum Herrn Gemahl.
O möcht' er doch, versetzte der mit Lachen,
Statt Witwen künftig Witwer machen!

Digitized by Google

16.

MAMSELL BABET UND IHRE KLEINODIEN.

Mamsell Babet ist reich an Perlen und Juwelen;
Und da sie keinen noch vergebens seufzen lieſs,
So solls ihr, sagt man, auch an jenem Schmuck nicht fehlen,
Den, wie die Chroniken von Rom der Welt erzählen,
Der Gracchen Mutter einst der eitlen Freundinn wies.

17.

DER PRAHLENDE SÜNDER.

Immer rühmt thöricht Sabin sich einer Reihe von Lastern,
Die er, weil Kraft ihm gebricht, nie zu begehen vermag.
Reiſst ihm die Zunge nur aus, und traun! der frechste der Sünder
Ist dann, o Wunder! nichts mehr, als ein unsträflicher Narr.

18.

LISCOVS LOB DER ELENDEN SCRIBENTEN.

Von wem wird nicht dein Werk erhoben!
Doch, deutscher Swift! dir zürnt Apoll.
Der ernste Gott befiehlt, man soll
Die Dunse selbst im Scherz nicht loben.

19.

DIE NEUEN SONNETTE.

Noch sieht man sich zu Deutschlands Ehren
Die Zahl der Klinggedichte mehren;
Doch, Laura, lebtest du zu unsrer Zeit,
Dann gute Nacht Unsterblichkeit!

20.

AN EINE DICHTERINN.

Gedichte schriebst du, wie wir wissen,
O Daphne, mehr als Einen Band.
Respekt vor deiner rechten Hand!
Allein die linke will ich küssen.

21.

GRABSCHRIFT EINES FÜNDLINGS.

Ein Mensch verschlummert hier im Sand
Des Lebens drückende Beschwerde,
Der einen Vater nie gekannt,
Und keine Mutter, als die Erde.

22.

FRAGE AN EINE SCHÖNE.

Du, die der Mädchen schönstes ist,
Was bist du, wenn dus nicht mehr bist?

23.

DIE ENGEL.

Als Engel grüſset ihr im Ernst, und nicht zum Spott,
Die Lieschen, Kätchen, Bärbchen, Klaren.
Nicht vor dem Teufel, lieber Gott!
Vor Engeln wollst du uns bewahren!

24.

GEDULD.

Geduld ist eine Kunst, und eine von den schweren;
Die Weiber können sie nicht lernen, aber lehren.

25.

DIE SCHÄDELLEHRE.

Der Schädellehre sollt' ich lachen?
Nein, Freund! Die Lehre lass' ich ruhn:
Denn ach, Gott seys geklagt! mir machen
Die Schädel schon genug zu thun.

26.

AN EINEN UNGLÜCKLICHEN.

Freund, in verschiedner Gestalt erscheint das Unglück den Menschen,
Feigen als Riese, voll Graus, Muthigen nur als ein Zwerg.

27.

AN DEN VIELGEHASSTEN.

Ein Chriſt, Nearch, ſo ſteht geſchrieben,
Ein Chriſt ſoll ſeine Feinde lieben.
O würde dieſs Geſetz von dir geübt,
Wer wäre nicht von dir geliebt?

28.

ÜBER DAS VERBOT DES BETTELNS IN DEUTSCHLAND.

Wie grauſam iſts von dir, Germania,
Das Betteln deinem Volke zu verwehren!
So raubſt du deinen beſten Köpfen ja
Das letzte Mittel, ſich zu nähren.

29.

BEYM GRABE DES BIBULUS.

Freund Bibulus liegt hier verſcharrt.
Mir, der ich chriſtlich fühl' und denke,
Mir ſcheint des Armen Loos zu hart:
Denn, ach! das Grab iſt keine Schenke.

30.
STOFF ZU EINER NEUEN FABEL.

Manch fremden Einfall, plump und witzlos, eignest du,
Poetischer Korsar! dir zu.
O hätte doch Aesop den seltnen Fall gesehen!
Die Krähe schmückt sich hier mit Federn andrer Krähen.

31.
DIE ZEHNTE MUSE.

Der Dichter Nitulus, dem Kopf und Busen brennen,
Kann Sylvien mit Recht die zehnte Muse nennen.
Wenn auch der Titel sonst nicht für die Dame paſst,
So gleicht sie doch, ich schwör' es euch, ihr Schönen!
In einem Puncte den Kamönen:
Der Herr Poet ist ihr verhaſst.

Digitized by Google

32.
GRABSCHRIFT DES EDAX.

Hier liegt, Dank seys dem Pfeil des furchtbarsten der Schützen!
Ein Vielfraſs, wie die Welt noch keinen sah.
Ihr Väter, Abraham und Jacob! laſst doch ja
Ihn nicht mit euch zu Tische sitzen!

33.
DER SATYRIKER UND SEIN FREUND.

„Der Thoren spotte nicht, man muſs mit ihnen leben!"
Freund, eine Frage nur, und meine Geissel ruht:
Wer wird groſsmüthig, sprich! mir eine Rente geben,
Wenn mein Verleger es nicht thut?
Du schweigst betroffen still. Nun gut,
Mit Narren magst du denn, ich will von ihnen leben.

34.

DER KRANKE EHEMANN.

Hinweg mit eurem Kräutertrank,
(So sprach, am Gallenfieber krank,
Herr Puff, ein alter Knabe,)
Kein Kräutchen hilft mir armen Wicht,
Mein guter Doctor! wuchs es nicht
Auf meines Weibes Grabe.

35.

BEY NEIDHARDS TODE.

Der böse Neidhard ist entseelt.
«Und in der Hölle? «Weit gefehlt!
So gut kommt er nicht weg; denn Gott straft ihn gewiſs
Mit einem Platz im Paradies:
Dort sieht er, denket euch sein qualenvolles Leben!
Von Seligen auf ewig sich umgeben.

Digitized by Google

36.

DIE BESESSENE.

Der Teufel, Gott woll' uns bewahren!
Mein guter Nachbar, ist in eure Frau gefahren.
«Seys! Seine Teufeley verschlimmert sie nicht
sehr:
Ein Tropfen Waſser fiel ins Meer."

37.

DAS EIGENLOB.

Warum ich dich nicht lobe, Phax? Je nun,
Ich schäme mich, dir etwas nachzuthun.

38.

SÄNGER - GRABSCHRIFT.

Manch deutscher Sänger starb, gedrückt von
jeder Noth;
Doch diesen fütterte sein hoher Gönner todt.
Ich schwörs, und zweifelt ihr noch länger,
So wiſst, ein Zeisig war der Sänger.

39.

BAVS TRAUERSPIEL.

Bey deinem Trauerspiel, wie sehr beklag' ich
dich!
Entzweyten Schlaf und Tod, die trauten Brü-
der, sich.
Denn wiss', um den erstaunten Blicken
Des Publikums die Wunder zu entrücken,
Die kühn der Knochenmann, der stets die
Sense schwingt,
Zu seinem höchsten Ruhm im fünften Act
vollbringt,
Hat uns der träge Schlaf, dem Brüderchen
zum Possen,
Beym ersten Act bereits die Augen zuge-
schlossen.

40.

BEYM TOD UNSERS ARZTS.

Schnell hat Lupin, der Arzt, sich dieser
Welt empfohlen.
«Der Tod gedenkt sich zu erhohlen."

41.

DAS GELEHRTE EHEPAAR.

Phax schreibt, und zeigt sich stets in seiner Autorschaft
Leichtgläubig, wandelbar, verkehrt und plauderhaft.
Auch Madam Fulvia, das Bein von seinem Beine,
Erwählte sich den Kiel zu ihrem Zeitvertreib.
Sah je die Welt ein Paar, wie dieses? Sie ist eine
Gelehrte Frau, und er ist ein gelehrtes Weib.

42.

AN EINEN JUNGEN DICHTER.

Willst du, mein junger Freund, den Dämon Ruhm beschwören:
So laſs die Formeln dich den Zaubrer Wieland lehren.

43.

SCHLAUES LOB.

Gut sprichst du, Mops, ich kanns bezeugen,
Stets von dem Nachbar. Schlauer Mann!
Du s p r i c h s t zu seiner Ehre; dann
Muſs er zu deiner Ehre s c h w e i g e n.

44.

DIE HINKENDE BRAUT.

Die hinkende Xantippe
Wird Stax, den Schurken, freyn?
So hohlt die lahme Strafe
Das Laster endlich ein!

45.

DAS *OPUS POSTHUMUM.*

Nach deinem Tode, früher nicht,
Wird, Ralph, belehrt uns das Gerücht,
Dein neustes Werk herausgegeben.
O möchtest du doch ewig leben!

Digitized by Google

46.
DIE SIEBEN WEISEN.

Daſs man im alten Griechenland
Der echten Weisen sieben fand,
Wer (sieben sind ja keine Scharen)
Wer unter uns glaubt dieſs nicht gern?
Allein das Wunder, meine Herrn?
Ist, daſs sie Philosophen waren.

47.
DIE BEYDEN GEHENKTEN.

An jenem Galgen fand, trotz seinem Advokaten,
Ein zweyter Käsebier den Lohn für seine Thaten.
Doch wiſst, an diesem Baum vertauscht', o Miſsgeschick!
Der Ehe sanftes Band Kornar mit einem Strick.
Der Galgen, werthe Herrn, lehrt euch: Ihr sollt nicht stehlen!
Der Baum: Ihr sollt euch nicht vermählen!

48.

UNMÄCHTIGE DROHUNG.

Daſs Quirl, der arme Quirl, der oft in Geiſtesnoth,
Und unbekannt mit beſsrer Beute,
Mein Buch zu plündern sich nicht scheute,
Mit einem Sinngedicht jetzt gar mir selber droht,
Darüber kann ich furchtlos lachen.
Warum? Ich werd' es ihm nicht machen.

49.

WARNUNG AN EINEN BERÜHMTEN SCHAUSPIELER.

O dulde doch du, der Bühne Zier,
Nicht ewig den Arzt Bombast bey dir!
Denn, Lieber, sieht man dich Tag für Tag
Mit einem Doctor von diesem Schlag,
So läufst du Gefahr, daſs alle Welt
Zuletzt für seinen Hanswurst dich hält.

50.

TROST DER ARMEN.

Nach jenem Bibelspruche kann
Der Bettler einst zum Sitz der Frommen
Viel leichter als der Reiche kommen.
O welch ein Trost für manchen Edelmann!

51.

DIE EWIGKEIT DER HÖLLENSTRAFEN.

Die Höllenflamme glüht (schreyt Stauz) ohn' Unterlaſs!
Besteht sie denn aus Priesterhaſs?

52.

DER SCHEINTODTE.

Der Wechsler Karg sank gestern todt danieder;
Doch, leider! heut erwacht' er wieder.
Ihn sandte, so erklär' ich mir dieſs Miſsgeschick,
Der Teufel mit Protest zurück.

53.

DIE ZUNGEN.

O daſs ich tausend Zungen hätte!
Singt oft die plaudernde Jeannette.
Allein ihr Ehherr singt, ich wette:
O daſs sie doch nicht Eine hätte!

54.

QUALM UND DIE ZEHEN GEBOTE.

Neun und ein halbes Gebot, mehr, Qualm, sind dir nicht gegeben.
«Ehre den Vater!" fällt weg, weil du den deinen nicht kennst.

55.

DER GLÜCKLICHE SPIELER.

Zwar hat Pedrill durch kühnes Wagen
Am Pharotisch sein Erbe durchgebracht;
Doch hat er noch von Glück zu sagen:
Das Spiel hat ihn bloſs arm gemacht.

56.

DER UNZUFRIEDENE REICHE.

Arm bettelt er Fortunen,
Und wird nicht satt, und fleht
Zuletzt noch um die Kugel,
Worauf die Göttinn steht.

57.

DIE VORLESUNG.

Burr liest von Raum und Zeit. Ha, der verwünschte Drang!
Mir wird in seinem Raum die Zeit erschrecklich lang.

58.

FAUSTINS VERLAGSARTIKEL.

Faustin, der kleinste kleiner Meister,
Verlegt die Werke groſser Geister.
Wer kauft sie nicht, und denkt zugleich:
Hier macht der Witz die Dummheit reich.

Digitized by Google

59.

DER TRAGÖDIENHELD.

Kein Cäsar, der durchs Schwert der Frey-
heitsrächer fiel,
Der Bischof Hatto, den vermessen
Ein Heer von Mäusen aufgefressen,
Der, Krispus, sey der Held von deinem Trau-
erspiel;
Dann wird man, kurz und gut, den späten
Enkeln melden:
Dem Stück erging es wie dem Helden.

60.

DIE KIRCHGÄNGERINN.

Andächtig läſst Jahr aus, Jahr ein,
Miſs Vetula sich in der Kirche sehen.
Wem, den noch nicht der Gott der Ehen
Gefesselt hat, muſs es nicht bange seyn,
Sie möcht' ihn noch vom Himmel sich erflehen?

61.

DIE VATERSCHAFT.

Kornutus, stets gewohnt, die Mädchen zu bethören,
Wollt' unverehlicht nie den Vaternahmen hören,
Schwur manche Dirne gleich beym ganzen Götterchor,
Daſs sie die Unschuld bloſs durch seine Schuld verlor.
Doch jetzt pflegt er entzückt manch Liebespfand zu küssen,
Von seiner Frau, und wem? Das mag der Henker wissen!
Die eignen Kinder, groſs ist traun die Ungebühr!
Verläugnet er, und nennt die fremden sein dafür.

62.

DER GREIS.

Nearch ist lahm, ist blind, ist taub,
Ist halb schon der Verwesung Raub,
Und längst die Beute schlauer Erben.
Wann wird der todte Mann doch sterben?

63.

AMT UND VERSTAND.

Das Sprichwort unsrer lieben Alten,
Fabull, ist dir nicht unbekannt:
Wem Gott ein Amt giebt, giebt er auch Verstand.
O möchtest du doch bald ein Amt erhalten!

64.

DER LÄSTERER.

So oft der Lästrer Mopsus spricht,
Geschiehts auf Kosten fremder Ehre;
Selbst seinen Vater schont' er nicht,
Wüſst' er nur, wer der Schurke wäre.

Digitized by Google

65.

DER GRÖSSTE.

Der gröſste Philosoph glaubt Doctor Sparr
zu seyn;
Doch leider alle Welt spricht: Nein!
Er macht, als ein Genie, tagtäglich tolle
Streiche;
Doch sagt man, daſs auch hier er hundert
Thoren weiche.
Beklagenswerther Mann, dem jeder Trost ge-
bricht!
Der gröſste Philosoph ist er nun einmahl
nicht,
Und, was noch schlimmer ist, Herr Sparr
Ist nicht einmahl der gröſste Narr.

117.

Carl Philipp Conz.

Digitized by Google

Geboren 1762. zu Lorch, im Wirtembergischen. Lebt zu Tübingen, als Professor der klassischen Literatur.

1.

AMOR.

Amor, ihr Blinden, sey blind? Wo trifft auch ein Schütze, wie er trifft?
Kennt er durch Himmel und Erd' und durch die Hölle nicht selbst
Weg' und Stege, die heimlichsten, überall? — Aber bezwingbar
Keiner Red' ist sein Ohr. Taub ja ist Amor, nicht blind.

2.

BEWÄHRUNG.

Der Demant wird nur an dem Demant hell,
Der groſse Geist nur an dem Groſsen groſs;
Das reine Herz bewährt sich nur am Reinen.

Digitized by Google

3.

DIE SCHLAFENDE VENUS.

(GALLERIE ZU DRESDEN.)

Tretet leiser! Sie schläft. Hört ihr den Odem der Wollust,
Der, wie Bienengetön, wehet aus steigender Brust?
Störe der Lächelnden nicht die holden, *die* flatternden Träume,
Loser Amor! Es schleicht, sehet! der Schalk dort herbey.
Will er sie necken? — Sein schelmisches Aug' hält Tücke verborgen —
Oder ist Ruhe, wo er und Cytherea sind, hin?

4.

DIE GELIEBTE.

Rabenlocken, ihr führt auch am strahlenden Morgen die Nacht her!
Holdes Gesicht, du bringst Morgen in dunkeler Nacht.

5.

PROMETHEUS.

(GALLERIE ZU KASSEL.)

Was so stark dich ergreift, so stark den
Ergriffnen zurückstöſst,
Fragst du? — Der leidende Mensch hier,
und der wüthende dort.
Mildre, Künstler, die Wuth! Ein groſser Dulder im Elend
Ist ein Schauspiel der Welt, das auch die
Götter entzückt.

6.

NACHT UND TAG.

Nacht und Schlummer, euch segnen so viele
der Menschen; ich kanns nicht:
Denn ihr verhüllet das Licht meiner Geliebten der Welt.
Tag und Sonne, wie segn' ich euch! Nehmet
des Betenden Segen!
Denn ihr enthüllet das Licht meiner Geliebten dem Licht.

7.
EDUARDS TOD.

Dir vergönnte der Gott die frischeste Blüthe des Morgens,
Eines rosigen Mays vollen entwölktesten Strahl;
Dann umschattete dich, vor den kommenden Stürmen dich bergend,
Still die Wolke des Tods, ach, und entführte dich mir.
Glückliches Kind! Dich liebten die freundlichen feindlichen Hohen:
Wo sie vom Weh dich befreyt, schufen das herbste sie mir.

8.
DAS GRAB DER GELIEBTEN.

Wandle, so sagten sie, hin zum Grab der Geliebten, und dir wirds
Leichter. Ich sagte: Verschlieſst es ein anderes Herz, als das meine?

9.

SAPPHO.

Du bist nicht gestorben, und um dein heiliges Grabmal
Rauschet die Schwinge der Nacht und der Vergessenheit nicht.
Flogst du schon hinunter ins Land der unsichtbaren Schatten,
Strahlte doch sichtbar und hoch unter den Enkeln dein Preis;
Denn dir wurden die Rosen im Haine Pierias; ihren
Duft versendet dein Lied noch zu den Enkeln herab.

10.

DIE TURTELTÄUBCHEN.

Turteltäubchen, ihr klaget, wie ich; doch seyd ihr ein Pärchen.
Lebtet ihr einsam, wie ich, lange schon wärt ihr dahin.

11.

GRABSCHRIFT.

Eine köstliche Perle war Sie. Die gütige Gottheit
Hatte vom edelsten Stoff selber die Reine geformt.
Wie sie glänzte! Die Welt verkannte die Edle. Die Gottheit
Sanft, mit traurender Hand, gab sie der Muschel zurück.

12.

DIE SCHLECHTE DISTICHENSAMMLUNG.

Angstgekreisch, Geknirsch, Gestammel verzweifelnder Ohnmacht
Tönet verloren aus dir, Hölle von Distichen; her.

13.

LEBENSREGEL.

Steil erheben sich hier, dort senken sich niedrig des Lebens
Pfade. Den rechten verfehlt zweifelnd der Wandrer so oft.
Vorwärts treibe dich stets der wackere Wille des Guten;
Sind auch die Tritte nicht gleich, sey nur die Richtung gerad.

14.

TASCHENBUCH FÜR RELIGION.

Auch die Religion bequemt sich dem Taschenformate?
Geht sie dir nicht in das Herz, füllt sie die Tasche dir doch.

Digitized by Google

15.

NACH PLATO.

Wer, und schmückt' ihm der Ring des Gyges den Finger, und deckte
Aides Schild ihm die Brust, willig das Böse nicht flieht,
Willig das Gute nicht übt, und wär' es verborgen vor allen,
Nimmer nenne mir den einer, ihr Weisen, gerecht.

16.

MANCHEM EXEGETEN.

Was in den Himmel der Musen der Glaub' und die Liebe gehoben,
Ziehst du, gemein, wie du bist, tief zu der Prose herab.

17.
WORT DER WEIHE.

Rein tritt vor die Natur! Dein Herz ist ihr ewiger Spiegel,
Und dein Spiegel! Sie stellt rein sich den Reinen nur dar.
Auch begegnet dein Herz und dein Leben in ihrer kristallnen
Quelle dir wieder; sie giebt dir dich verschönert zurück.

18.
AN EINEN DICHTERLING.

Sprudel hör' ich, und Schaum erblick' ich in deinen Gedichten;
Aber der Fluth entsteigt Venus, die Göttliche, nicht.

19.

JUGEND UND ALTER.

Meine Jugend war arm; nun im Alter besucht mich der Reichthum.
Hat doch keinen, wie mich, immer das Glück so geneckt:
Da ich sein konnte genieſsen, da floh mich der hämische Reichthum;
Nun er mir worden, versagt mir zum Genusse die Kraft.

20.

GRABSCHRIFT.

Lästert das Heilige nicht, unheilige Zungen! Es ruhet
Hier die mannliche Korday.
Gehet schnell vorüber, die ihr an das Hohe nicht glaubet!
Weilet, gläubige Seelen!

Digitized by Google

21.

LEBENSGEBRAUCH.

Als ob morgen der Tod dich ereilte, genieſse des Lebens!
Als ob ewig du hier weiletest, schon' es, o Mensch!

22.

DIE BEYDEN GÖTTINNEN.

Hoffnung und Nemesis setzt' ich bedächtlich auf meinen Altar hier.
Hoffe! nickt jene mir zu; diese da: Nimmer zu viel!

23.

DER BECHER.

Reiche den Becher mir dar, den aus Erde gebildeten, holden!
Erde bildet' auch mich; Erde bedecket mich einst.

24.
IN EINE EPIGRAMMENSAMMLUNG.

Wandert mit brennenden Schwänzen nur
aus in die Saaten der Thoren,
Füchse! Zur Ernte soll nie reifen, was Dummheit gesät.

25.
RATH.

Kümmre dich nicht um das Lob der Albernen! Ob sie das Gute
Loben, doch tief in der Brust lieben das Schlechte sie stets.

113.

Gotthelf Wilhelm Christoph Starke.

Digitized by Google

Geb. 1762. zu Bernburg. Lebt zu Rieder bey Ballenstädt, als anhalt-bernburgiſcher Oberhofprediger.

1.

THAT UND IHR ERFOLG.

Frage nicht immer, wer schätzts, wer dankt es mir, was ich vollbringe?
Ohne Genieſser und Spur bleibet das Kleineste nicht.
Plötzlich verstummt entfloh das kühlende Lüftchen des Sommers;
Aber mit fröhlichem Dank segnet der Aernter ihm nach.

2.

VERGEBUNG.

Richte nicht, was du vergabst, in langen und strengen Gedanken!
Was man begraben hat, ist der Zergliederung entrückt.

Digitized by Google

3.

ARMUTH UND FROHSINN.

Wie man oft Perlen und Gold in schlichtem und armen Geräthe
Gegen Gefahren und Raub sicher verbirgt und bewahrt;
So wohnt heiterer Sinn und stille zufriedene Freude
In dem umfangenden Schutz armer Geborgenheit oft.

4.

DER NEID.

Wehe dem grämlichen Neide, wie starret von stechenden Dornen,
Welche zur Qual er sich pflanzt, um ihn ein wuchernder Wald!
Aengstlich zählt er die Blümchen auf fremden Gefilden, und pflanzet
Aengstlich, wenn eines entsprieſst, Dornen aufs eigne Gebiet.

Digitized by Google

5.

GRABSCHRIFT

AUF EINEN GUTEN LANDMANN.

Redlich gesinnet genoſs er in ländlichem
Fleisse das Leben;
Fröhlich entschwang er der Spreu jährlich
das herrlichste Korn.
Siehe, nun hat ihn sein Gott dem Staube des
Leibes entschwungen,
Wie man der nichtigen Spreu goldene Kör-
ner entschwingt.

6.

HEFTIGKEIT DER JUGEND.

Tadle so bitterlich nicht das heftige Wesen
der Jugend!
Lieblich und hold ist der Lenz, aber von
Stürmen nicht frey.

7.
THÖRICHTE HOFFNUNG.

Hoffe nicht, mehrmahls getäuscht, dasselbe! Nur Knaben verstecken
Kindisch von neuem sich da, wo man schon öfter sie fand.

8.
MITTHEILUNG VON EINSICHTEN.

Willst du Vermögen des Geistes und glänzende Waffen uns zeigen?
Nahe mit beyden dich mild, oder man flieht dich als Feind.

9.
ACHTUNG DES KLEINEN.

Achte das Kleine nicht schlecht! Ein Steinchen, gehörig geworfen,
Treibet das Schwimmende dir milde bewegend ans Land.

119.

Georg Schatz.

Digitized by Google

Geboren 1763. zu Gotha. Geſtorben daſelbſt 1795. als privatiſirender Gelehrter.

1.

ORPHEUS UND EURYDICE.

Als Orpheus um Eurydicen
Sich bis ins Reich der Schatten wagte,
Erzürnte Pluto sich, und sagte:
Zur Strafe laſst sie mit ihm gehn!
Bald aber, durch die Zauberlieder
Des Thraciers gerührt, bereut'
Er seines Urtheils Grausamkeit,
Und nahm sie ihm aus Mitleid wieder.

2.

AN DEN AHNENSTOLZEN.

Mit deiner Ahnen Muth erhebst du dich,
Bäthyll?
Stamm vom Thersites ab, und kämpfe wie
Achill!

3.
DER JUNGE AUTOR.

Man denke nur, Kornar,
Deſs Nahme noch vor einem Jahr
Ein unerhörter Nahme war,
Reicht aufgeblasen sich jetzt selbst den Lorber dar!
Wohl ist es lächerlich, doch ist es zu verzeihn!
Laſst ihn der kurzen Lust sich freun!
Was er vor einem Jahre war,
Wird er in einem Jahre seyn.

4.
WIDERRUF.

Jüngst macht' ich Daphnens Reiz bekannt!
Ich sang von ihrer schönen Hand,
Und hiemit war mein Lied am Ende.
Heut sah ich sie genauer an:
Wie unrecht hab' ich ihr gethan!
Sie hat, sie hat zwey schöne Hände.

5.

DIE GÖTTLICHE RACHE.

Laſs ab, Unsinniger! gebot dem Papagay
Der Vogel Jupiters, durch lästerndes Geschrey
Den Ruhm des Donnerers zu schänden.
Wie? Wenn der Schlafende dich hört!
Ein Funke dieses Strahls kann deinen Frevel
enden.
Ein Narr, ruft Jupiter, der aus dem Schlummer fährt,
Ein Narr ist keines Blitzes werth.

6.

AN NATALIE.

DIE AUF EINER SEEREISE GEBOREN WURDE.

Du, Aphroditen gleich an Reiz und Harmonie
Der Reize, gleich an Lust und Anstand und
Geberden,
Dich lieſs das Schicksal, so wie sie,
Um ganz ihr gleich zu seyn, im Meer geboren
werden.

7.
AN DIE GELIEBTE.

Ja, du gestehst es endlich, daſs ich mehr
Und feuriger zu lieben wiſse,
Und ganz von Zärtlichkeit und Inbrunst überflieſse,
Das Ideal des treusten Schäfers wär',
Daſs du den Preis mir laſsen müſsest.
Kein gröſsres Ziel kennt nun mein Ehrgeiz mehr;
Nur wünscht' ich, daſs du nicht zu sehr
Dich übertreffen lieſsest.

8.
AN LAURA.

Laura, du blickst nach den funkelnden Sternen, voll Sehnsucht. Ach wär' ich
Doch der Olymp, und säh mit so viel Augen dich an!

9.
DAS LASTER IN FESSELN.

Ein weiser Fremdling sah den Heuchler Theodor,
Den schlausten Bösewicht, in Kett' und Banden sitzen,
Und zischelte mir leis' ins Ohr:
Kann hier das Laster selbst vor Fesseln sich nicht schützen,
Was steht der Tugend denn bevor?

10.
AN SOPHIE.

Kannst du durch deinen Tod nichts als ein Engel werden,
Ach, so bleib' ewig hier! Das bist du schon auf Erden.

11.

PHAXENS BESCHEIDENHEIT.

Wenn Phax dem Werke, das er jüngst der
Welt geschenket,
Voll Demuth auch den kleinsten Werth versagt,
Weiſs ich zwar nicht, ob er das, was er sagt,
auch denket,
Ich aber denke, was er sagt.

12.

DER SCHWÄCHLICHE.

Daſs deine Sylvia dir keinen Erben bringt,
Das wundert dich, Akanth? Mit Rechte, wie
mich dünkt.
Wenn es auch dir miſsräth, daſs es nicht
ihr gelingt.

13.

AMORS ZWEYTE MUTTER.

Venus ſprach der Schönheit ihres Knaben Hohn;
Eitel, wie ein Nymphchen, flog er ſchnell davon,
Eilte triumphirend hin zu Adelgunden:
«Suche dir, o Venus, einen ſchönern Sohn!
Eine ſchönre Mutter hab' ich ſchon gefunden."

14.

DER JUNGE KAHLKOPF.

Schon kahl, Aemil!
Und kaum erſt zwanzig Jahr!
Kein Wunder zwar,
Daſs es dem ſchönen Haar
Auf dieſem Schädel nicht gefiel.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

NAMENSVERZEICHNISS.

		Seite
102.	Friedrich Bernritter	1
103.	Joseph Friedrich Freyherr von Retzer	9
104.	Johann Friedrich Jünger	17
105.	Karl Wilhelm Meyer	23
106.	Johann von Alxinger	27
107.	Aloys Blumauer	33
108.	Johann Konrad von Einem	37
109.	Joseph Franz Ratschky	45
110	Friedrich August Weiſshuhn	51
111.	Friedrich von Schiller	59
112.	August Friedrich Ernst Langbein	109
113.	Friedrich Ludwig Wilhelm Meyer	113
114.	Friedrich Matthisson	119
115.	Johann Christoph Friedrich Haug	127
116.	Friedrich Christoph Weisser	217
117.	Karl Philipp Conz	247
118.	Gottheif Wilhelm Christoph Starke	261
119.	Georg Schatz	267

Bayerische Staatsbibliothek

Digitized by Google

XXXX (1-10) II 92
XXXX (1-10) XI 9[illegible]